XV.

Geogr. Reisen.

137

№ 11012

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0002

1 Sepps Reisebeschrei-
bung in Paraquariam.
2 Natoliens beschreibung
3 Siciliens beschreibung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0003

№ 11013

1695

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0005

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0006

Ausführliche Beschreibung

Natoliens/

Oder

Klein-Asiens/

Insonderheit aber

Der nahe dabey im Archipelago gelegnen Weltbekandten

Insel

Chius oder Scio/

Welche

In dem jüngst zurücke gelegten 1694ten Jahr von der Durchleuchtigsten

Venetianischen Signorie

Durch

Den H. Capitain General Antonio Zenn

Denen Türcken tapffermüthig entzogen worden;

Dabey auch von

Metelino/ Samos/ und andern mehr berühmten Orten curieuse Meldung geschicht.

Samt einer accuraten Carten.

Der
Ausführlichen Beschreibung
Natoliens
oder
Klein Asiens/
Samt der nahe dabey befindlichen Welt-bekandten
Insel Chio oder Scio

Erstes Capitel.
Von klein Asien insgemein/ dessen Beschaffenheit/ vornehmsten Abtheilung/ Städten/ und andern merckwürdigen Sachen.

DJe gewaltigsten Königreiche/ Provintzen und Städte/ welche heutiges Tages dem Türckischen Kayser unterworffen/

werden insgemein unter dem einigen Namen der Türckey begriffen.

Es hat aber dieser Nahme seinen Ursprung von Turkistan/ einer in der grossen Tartarey begriffnen Provintz/ von dannen einsmals eine zimliche Anzahl Vieh-Hirten sich begeben/ und unter gewissen von ihnen aufgeworffnen Anführern in Anatolien/ Natolien oder klein Asien angelanget/ und daselbst zu wohnen niedergelassen.

Einer unter diesen Anführern/ Namens Ottomann/ führte sich dermassen dapffermüthig auf/ und hatte dabey so gutes Glück/ daß er/ wie der daselbstige Regent Aladin mit Tod abgienge/ die Regierung über Bithinien und Cappadocien überkame/ und so fort beyläufftig um das 1300. te Christ-Jahr das Fundament des heutigen weit-ausschweiffigen Türckischen Reichs legte.

Selbiges nun wird füglich abgetheilet in die Europäische und Asiatische Türckey.

Die Europäische hat wiederum drey

drey absonderliche Haupt Theile/nemlich (1) solche Reiche und Länder / welche der Groß-Türck mit denen Christlichen Regenten etlicher massen und in gewissen Schrancken zugleich beherrschet/ nemlich ein Theil vom Königreich Hungarn / Dalmatien / Croatien und Sclavonien.

(2.) Solche Reiche und Länder / welche er mehrentheils allein in Besitzung hat / nemlich Bulgarey / Servien und Bosnien samt der Romaney.

Letzlich und (3.) solche Reiche und Länder/welche den Namen Griechenlandes führen/ nemlich Macedonia/ Albania/ Epiro / Thessalia/ Achaja und Peloponnesus.

Die Asiatische Türckey wird füglich in vier grosse Provinzien oder Landschafften abgetheilet / nemlich in Natolien / Turcomannien / Diarbeck und Sorien. Unter dem Namen Turcomannien ist Armenien zu verstehen; Diarbeck ist der Alten Assyrien; Sorien begreifft heut zu

Tage in sich Sirien/ Phönicien und Palästina/ oder das heilige Land/ von welchem insgesamt wir an andern Orten zu handeln gesonnen.

Natolia oder Anatolia (worvon wir dißmals eine ausführliche Beschreibung mitzutheilen Vorhabens sind) wurde von den Alten Asia Minor, oder Klein Asien/ zum Unterschied des Grossen Asiens/ als eines von den vier Haubt-Theilen der Welt/ genennet. Es hat aber den Namen Anatolien oder Natolien/ das ist/ das Morgenland/ bekommen/ weil dieses Theil der Türckey gegen Morgen liegt/ und zwar wie eine Halb-Insel/ sintemal es gegen Abend den Archipelagum, oder das Aegeische und Weisse/ gegen Mittag das Mittelländische/ gegen Mitternacht das Euxinisch- oder Schwartze Meer/ und nur gegen Morgen das veste Land Armenien und Syrien hat/ wiewol es etliche bis an den Euphrates erstrecken. Ist ein grosses Stück Landes/ dann es zwischen dem 36. und

45.

45. Grad liegt/ indem der längste Tag im Suder-Theil 14. und eine halbe Stund hält/ aber im Norder-Theil 15. und eine halbe. Die Breite setzet Plinius 200000. Schritt/ nemlich vom Golfo Lajazza bis gegen Trebisonda/ darmit auch Herodotus übereinstimmet/ der dieses Spatium auch auf 5. Tag-Reisen schätzet.

In diesem Lande waren vor Alters folgende Königreiche begriffen: Pontus/ Bithynia/ Asia insonderheit also genennet/ Lycia/ Galatia/ Pamphylia/ Cappadocia/ Cilicia/ Klein Armenia.

Pontus und Bithynia/ jetzo Chiutale/ waren vor Alters zwey absonderliche Königreiche/ durch den Fluß Sangar/ itzo Acada voneinander abgesondert/ also daß Pontus gegen Abend am Propontide und Bosphoro/ Bithynia gegen Morgen gelegen/ beede aber am Ponto oder Euxinischen Meer. Die Städte waren Prusias/ itzo Bursia/ Chalcedon/ itzo Scutari/ Nicomedia/ itzo Ni-

chor/ Libyssa/ itzo Lebusa/ Nicäa ꝛc. Asien eigentlich also genennet/ wird heutiges Tages abgetheilet in Sarcum / Bejcangil und Germian. zu Sarcum oder Sacrum gehörte vorzeiten Caria / so allernechst an Lycia gegen Abend/ und war darinnen Miletus itzo Melazzo / Stratonice/ Magnesia/ Myndes/ Tripolis/ Laodicea.

Der Fluß Meander fleusst in diesem Lande/ und hat wegen seines krummen herum-fliessens allen umschweiffigen Rathschlägen/ Reden und Thaten den Nahmen gegeben/ daß sie im Sprich-Wort Mäandrische Reden heissen. An dieses Carien stiesse Doris/ so eine Halb-Insel/ und war darinnen Halicarnassus und Cnidus.

Ferner gehört hieher Jonia/ so oberhalb Carien gegen Mitternacht liegt/ darinnen befindet sich Smyrna/ Colophon/ Ephesus.

Item Aeolien oberhalb Jonien gegen Mitternacht/ von etlichen vor ein Stuck Mysiä gehalten/ darinnen

die

die Städte Phocäa/Cuma und Clea befindlich.

Endlich gehört hieher auch Lydia/ so von dessen Theil auch Mäonia genennt/ und liegt dem vorigen zur Ost-Seiten / von dessen Völckern das Sprich-Wort: Lydi mali, post hos Ægyptii. Die Städte allda heissen Sardis/ Magnesia/ und Philadelphia / und der berühmteste Berg Tmolus.

Zu Bescangil / als dem andern Theil des also genannten Asiens / so dem voriggemeldten / Sarcum genannt / gegen Mitternacht gelegen/ gehöret groß Mysien / darinnen die Städte Pergamus und Trajanopolis/ item die Völcker Olympeni/ vom Berg Olympo also genennt; wie dann auch die Mysomacedones ꝛc. Item Klein Phrygia/ so zuvor auch Troas geheissen / darinn Ilium oder Troja seiner zehenjährigen Belägerung und Zerstörung halben berühmt; Item das Vorgebürg Sigäum am Hellespont seynd ebenmässig in den

Historien bekandt. Und Achylles/ der Griechen Obrister/ so daselbst begraben; wie dann nicht weniger der Fluß Granicus/ welcher Troas von Propontide abscheidet/ wegen des ersten Siegs/ den Alexander M. wider den Persianischen König Darium daselbst erhalten.

Und Klein Mysia/ darinn Lampsacus/ Abydus/ Cyzicus/ Dardania oder Dardanum/ unfern vom Fluß Scamander/ Item der Berg Ida/ itzo Psiloriti/ da der Paris der Venus den güldenen Apffel zu der Juno und Pallas aber abgesprochen. Zu Germian/ als dem Dritte Theil des also genannten Asiens/ welches den vorigen beeden zur Ost-Seiten liegt/ gehört mehrentheils groß Phrygia/ darinn Gazena/ Synnada/ Natolia/ daher etliche auch das Land Natolien nennen/ wird durch den Berg Cadeum von Lycia abgesondert. Das Land Lycia/ haben die Alten Myladem und Ogygiam genennet/ itzo heisset es Briqua. Castaldus sagt/ ihr neuer

Nah-

Nahme sey Aldinella. Thevet meldet / die Araber heissen es Benesaca. Dieses Land stösset fast überal ans Meer / gegen Niedergang und Norden an Carien / gegen Osten an Pamphilien gegen Mittag in das Mittel-Meer. Es sind vorzeiten wol 60. Städte darinnen gelegen / davon zu S. Pauli Zeiten noch 30. übrig waren / und unter denselben diese vornehmste Xanthus / Patara / Pinarus / Olympia / Myra. Die Alten gedencken eines Berges in Lycia / den sie Chimäram nennen / der des Nachts Feuer ausgespyen. Jetzt heisset die vornehmste Stadt darinnen Fisco / und hat einen guten Port.

Galatia / oder Gallogrâcia und Grâcogallia / (weil sich die Gallier an selbigem Ort niedergelassen; zuvor bewohneten es die Phrygier und Paphlagonier) heisset heut zu Tage Roni und Chiancare oder Cingara / dessen Grentzen sind gegen Niedergang / Bithynia uñ Phrigia / gegen Osten Cappadocia / gegen Suden Pamphylia /

und gegen Nordē das schwartze Meer/ allda es sich auf 250000. Schritt erstrecket. Die vornehmste Städte sind allhier/ und in Paphlagonien / welches heutiges Tages auch hierzu gerechnet wird/ Paphlagonia / Sinope/ Jalli/ Amisa/ itzo Simiso. Es gehöret auch hieher der Tectosagorum Gallorum Land/ welche um Tholouse herum in Languedoc zuvor gewohnet/ und sich hieher begeben. Darinnen ist Ancyra/ itzo Angori/ Pessinus oder Cybele/ itzo Cibelen. Item Isauria/ darinnen Isaura und Praspa. Und endlich ein Stück von Pisidia / da nemlich die Berge Dicymus und Cœlenorum tumulus liegen.

Pamphylia itzo Mentaseli/ wird von den Arabern/ Zinan/ wie Thevetus schreibt/ genennet. Bellonius sagt/ daß diese Provintz samt Cilicia jetzund Caramanna heisse / und halten sich sieben Türckische Sangiacken darinnen / stösst gegen Orient an Cilicien und Cappadocien/ gegen Westen an Lycien/ gegen Norden an Galatien/

ge-

gegen Mittag ist das Pamphilische Meer/ das fast allezeit ungestimm ist. Die vornehmste Städte sind: Perga/ Antiochia/ Pisidia/ Seleucia/ und Attalia/ sonst Setalia genañt. Cappadocia/ welches Land Strabo Leucosyrien heisset/ wird von den Türcken Amasia genannt/ und erstrecket sich an das schwartze Meer; hat sonsten diese Angräntzer/ gegen Niedergang Paphlagonien/ samt Pamphilien/ und Galatien. Gegen Mittag ein Theils Ciliciens/ gegen Aufgang ist der grosse Berg Antitaurus/ so an Nieder-Armenien/ und den Fluß Euphrat stösset/ gegen Norden das Schwartze Meer. Berühmte Wasser hierinnen sind Halys/ vorzeiten eine Scheidung des Königreichs Crösi; dieser Fluß heisset itzund Otmanching. Darnach Isis/ so itzt den Nahmen Gasalmach hat. Das Wasser Chermodon heisset heute Permon. Die Haubt-Stadt ist Trebisonda von den Arabern Machomach genennet/ allda auch vorzeiten die Griechischen Kayser Hof gehalten. Darnach kommt

Amasia / welche Stadt etliche Unrecht zu Paphlagonia zehlen ; Sie liegt in einem Thal/am Wasser Isis/ und gibt dem gantzen Land den Nahmen. De Stadt Iconius / rechnet Ptolomäus zu Cappadocien/ andere zu Cilicien/ itzt heisset sie mit verkürtztem Nahmen Conia / liegt an einem Berg.

Das Land Cilicien nennet Josephus Tarsum/ die Hebräer Chalach. Niger meynet/ es heisset heut zu Tage Turcomannia/ aber falsch/ dann Turcomannia ist das Ober-Armenia/ Cilicia aber heisset Caramannia / doch werden unter diesen Nahmen auch andere Provintzien begriffen.

Dieses Land stösset gegen Westen an Pamphylien / gegen Norden an den Berg Taurum / gegen Osten an den Berg Amanum / gegen Suden ans Cilicier Meer. Die Städte darinnen sind Issus oder Nicopolis/ Tarsus itzo Tarso oder Terassa ꝛc. Bellonius setzet auch die Stadt Heraclea hieher.

Das

Das kleinere Armenien nennen etliche Aladulen / etliche Pirmien / andere Pegian und Bozoch / stösst gegen Osten an den Euphrat / dar durch es von Turcomannia geschieden wird / gegen Westen an Cappadocien / gegen Suden an Cicilien / am Berg Tauro / samt einem Theil Syriens am Berg Amano / gegen Norden ans schwartze Meer / da der Berg Anti-taurus / und das Wasser Euphrates ein Ecke machen. Die Städte sind Satala und Nicopolis / in der Landschafft Aetulana; Arana in Orbisana; Nysa itzo Nisi in Muriana / Comana in Cataonia / Melitene in Welitena ꝛc. so alle zu klein Armenien gehören.

Von diesen Orten wollen wir in nachfolgenden Capiteln etwas umständlicher zu handeln uns befleissigen / wann wir nur anitzo zuvor noch ein und anders die Natur und Eigenschafft itzterzehlter Länder werden angedeutet haben.

Es hat aber das Kleinere so ge-

nannte Asia oder Anotolia einen guten lieblichen temperirten Lufft. Die Felder trugen vor Zeiten allerley Kornfrüchte; Die Auen und Wiesen genug vor das Vieh/ und ware da ein Uberfluß aller Dingen/ so zu des Menschen Leben nötig sind. Aber zu unsern Zeiten trägt es bey weitem das jenige nicht/ weil es nicht mehr so viel gebauet wird. Inwendig/ und da es weit vom Meer liegt/ hat es viel Ackerfeld/ darauf Früchte und Baumwolle wachsen.

Dieses Land wird mit vielen Wassern begossen/ darunter die vornehmsten sind: Iris/ itzund Caselmach/ darnach Halys/ itzt Ottmanchiuch; Parthenius/ itzt Dolap/ und Sangaris/ nun Sangri/ und diese alle lauffen ins schwartze Meer. Ascanius/ Rhindacus/ Asopus/ und Granicus (die doch gar andere Namen haben) fliessen in das Vor-Meer. Simois und Xanthus in den engen Arm des Hellesponts. In den Archipelagum lauffen diese Wasser: Caycus/

Her-

Hermus/ Caystrus/ und der krumme Mäander. Ins Mittel-Meer entladen sich Calbis/ Limyrus/ Cararactes. Der Fluß Melas laufft in den Euphrates.

In Bithynia wächset viel Korn/ von dannen viel Mehl zur Türckischen Hofhaltung geführet wird/ und ist das Feld fruchtbar vor andern in Orusia. Da gibt es viel Holtz/ Schiffe zu bauen/ daß ein Sprichwort ist/ es wachsen allda die Galeen von sich selbsten/ und allen ins Meer/ so geschwind gehet alles zu. Bey Nicea wird viel Operment gefunden.

Aus den Bergen Asiens/ absonderlich also genañt/ wird über andere Nutzbarkeiten schöner Marmor gegraben/ dem Alabaster gleich/ dessen sich vor Alters die Römer zu Bildern gebrauchet haben.

Das Feld um Troja ist dürr und mager/ aus Mangel des Wassers/ ist aber viel trächtiger um Pergamo. In dē Steinbrüchen dieser Enden findet man noch gantze Cörper deren/ so sich etwan

in

in diese Klüfften verborgen haben/ so zu Stein worden sind.

Hierapolis hat warme Bäder/ deren Wasser sich auch in Stein verwandelt. Sonst gibt es da ein Wasser/ welches die Tücher zu färben trefflich gut ist.

Im Lande Caria ist vor Zeiten das Feld um Magnesia / der Fruchtbarkeit halber berühmt gewesen. Nicht weit von dieser Stadt findet man den Magnet-Stein. In den Bergen Cariens werden schöne weisse Steine zum Bauen gebrochen. Diese Provintz ist vor Zeiten mit Erdbeben starck geplaget gewesen.

Mysia hat viel und guten Weinwachs/ sonderlich um die Stadt Lampsacum/ wie dann auch Jonien/ darinnen viel Mine gegraben und bereitet wird.

Lydia ist von alten Zeiten her berühmt wegen der Reichthumen/ dann die Flüsse und Bäche/ so vom Berge Tmolo entspringen/ fast alle Gold im Sande führen. Darzu kommt auch

der

der fruchtbare Boden/ gestalt auf dem vorgenanntem Berge Tmolo jährlich ein groß Gut von Wein und Saffran wächset.

Lycia ist ein rauch und unbequemes Land/ wegen des Berges Taurus/ doch hat es auch ebne Felder und fruchtbare Thäler. Auf dem Berge Chymära/ sagt man/ seyen vor Zeiten viel Löwen gewesen/ doch haben am Mittel-Theil desselben gantze Heerden Ziegen geweidet/ und zu unterst sich Schlangen gehalten/ daher die Poeten gedichtet/ dieser Feuer-speyende Berg habe einen Löwen-Kopff/ einen Leib wie eine Geiß/ und Drachenschwantz/ oder Chymära sey ein sonderliches Wunder-Thier von dreyen Gestalten nach dem Vers:

Ante Leo retróque Draco, mediúmque Capella.

Die Erdbeben sind allda sehr gemein.

Im Pamphylia und Cilicia tragen die Ziegen so zarte Haar/ als die reineste

ste Wolle oder Seiden seyn mag/ werden auch Schnee-weiß. Cappadocia hat viel Wein/ Korn und Baumfrüchte/ da wird auch Silber/ Eisen/ Alaun/ Jaspis und Alabaster gefunden. Allhier sind auch reiche Pferd-Zuchten/ wiewol das Erdreich an vielen Orten ungeschlacht ist.

Plinius schreibet/ daß am Wasser Thermodon zweyerley Bienen seyen/ deren etliche in denen hohlen Bäumen/ andere in den Hölen unter der Erden ihre Waben setzen und Honig sammlen. Der Berg Argeus ist des Sommers und Winters mit Schnee bedecket.

Die Felder in Amasia sind übel gebauet/ doch ist da viel Weide vor das Vieh. Bey der Stadt Iconio ist ein grosser Wein-Wachs/ der so gut wird/ als an einem Ort in Asia.

Es ist zweyerley Cilicia: Das gegen Niedergang ist rauch und uneben/ das gegen Orient flach und fruchtbar/ und weil dieses mit viel Wassern begossen wird/ ist es sehr fruchtbar/ und zeucht viel Vieh. Diese Menge des Wassers

sers machet auch/ daß Cilicia ziemlich gebauet wird/ ob wol der Grund letticht / und da Mangel am Holtz ist/ welches zwo Tagreisen von dem Gebürg geholet werden muß.

Am Berg Amano wachsen hohe Cedern / Wachholdern/ und andere Bäume ohne Zahl. Doch hat es auch in Cilicia schöne/ lustige/ gesunde Ort/ da die Bäume fast das gantze Jahr grünen. Die grossen und breiten Heyden liegen wüst/ dann es achtet ihrer niemand / und mag ein jeder seine Schaafe und Ziegen dahin auf die Weide treiben / welche Geissen oder Ziegen da so schöne und zarte Wolle tragen/ wie Seiden. In denen Wäldern wachsen Myrten / Tannen und Terpentin-Bäume.

Diß sind die vornehmsten Flüsse in Cilicia: Pyramus/ itzo Malmistra genannt/ entspringet aus einer schönen Ebne/ jenseits des Berges Tauri/ und da er starck wird/ machet er ein Getös wie der Donner/ daß man es von weitem hören mag. Der Fluß Cydnus ent-

entspringet vom Berg Antitauro/ ist sehr kalt und streng/ hat hell Wasser/ das gut zum Podagra seyn solle.

Allhier gibt es eine Art kleiner Wölfe/ die louffen Schaarweiß/ sind so rauberisch/ daß sie stehlen/ was sie antreffen/ und tragen öffters den Leuten die Hüte und Schuhe hinweg. Bellonius meldet/ es sey bey Heraclea eine schöne Ebne mit allerhand fruchtbaren Bäumen besetzet/ da auch viel Pferde gezogen werden.

Der gröste Theil Natoliens wird von liederlichen Leuten bewohnet. Die Türcken/ deren hier unzehlich/ sind viel schlechter und einfältiger/ als die verläugneten Christen/ auch nicht so wild und Blut-gierig. Hier hat der Adel keinen Vorzug/ dann sie sind alle des Türcken leibeigne Knechte. Es gibt da faule Bauren/ die nicht arbeiten mögen/ und wann ihre Knechte nicht wären/ so würde das gantze Land verwilden.

Cappadocia wird von Griechen/ Türcken/ Jüden/ Arabern und Ar-

me-

meniern bewohnet. In Cilicia ist Mangel an Leuten / und die darinnen wohnen/verstehen sich nichts auf Schiffahrt und Fischerey/sind auch fahrlässige Bauren/wiewol der Boden gut und feucht ist.

Deren in Natolia bester Handel ist Baumwollen/ davon allda der Uberfluß wächset. Die in Bithynia lösen Geld aus Operiment. Die in Caria aus Magnet-Steinen/ die in Galatia aus Kupffer. In Pamphylia wird der beste Schamlot oder Türckische Grobgrün gemachet; So werden die Leute in Cappadocia reich von den Ertzgruben/darinnen sie Silber/ Eisen/ Alaun/ Crystallen/ Jaspis und Alabaster finden. Die in Cilicia verkauffen viel Cameel- und Ziegenhaar/ daraus schöner Zeug gesponnen wird.

Von denen im Archipelago gelegnen Inseln/ sonderlich von der nur zwo Meilen vom Gestad von Natolien oder Klein Asien gelegnen Insel Chio oder Scio / item von Lesbus oder Mitilene/ oder auch /Metelino/ und

Sa-

Samosic. wollē wir etwas besser unten weitläufftig zu handeln uns befleissigen.

Das II. Capitel.

Von denen vornehmsten Städten in Bithynien / Prusias oder Bursia / Chalcedon / Nicomedia / Libyssa oder Lebus und Nicäa.

BRousa / oder Boursia / oder Bursa (dann dieser / in Klein Asien und desselben Theil / welcher Bithynien genennet wird / gelegnen Stadt Nahmen wird auf unterschiedliche Art ausgesprochen) hat eine von den allerannehmlichsten Anländungen / dieweil die gantze umliegende Gegend durchschattet von Wassern / Castanien-Bäumen und Maulbeer-Bäumen / und mit den schönsten Garten-Zurüstungen auf einer Seiten / auf der andern aber mit einem grossen Weg gezieret / welcher sehr breit und so schön ist / als man sich einbilden kan / ob er schon allgemach bergichter wird.

Die-

Dieses ware die alte Stadt Prusa ad Olympum, unten an diesem Berg liegend welcher sonst Olympe de Bithynie genennet wurde.

Dieser Berg Olympus ist einer von denen höchsten in klein Assien/ und siehet man denselben zu Constantinopel / ob er wol bey nahe 100. Meilen davon lieget. Zu öberst ist er das gantze Jahr mit Schnee bedecket/ auf der Helffte aber der Höhe gibt es sehr annehmliche Oerter von Fichten und Tennenholtz/ und auch eine Art von Cedern. Dieses Holtz durchwässern etliche Bächlein/ allwo man Forellen fischet/ welche roth gedüpffelt/ und die Türcken Alagbaluc nennen/ welches / das Wort nach dem Buchstaben auszudrucken / ein guter Fisch heisset. Die gröstẽ werden dem Großherrn geschicket/ als ein gutes und delicates Bißlein.

Diese Stadt wurde durch den Sultã Orchan An. 1300. den Röm. Käysern in Orient abgenommen/ uñ zum Sitz des Ottomannischen Reichs gemachet/ biß daß sie sich der Stadt Constantino-

tinopel bemächtigten. Es stehen noch diese Mauren/ welche es unter der Beherrschung der Christen gehabt; und haben die Türcken selbige nicht demoliret oder abgetragen/ wie sie fast allen andern gethan/ weil sie dieselbe vor eine der vornehmsten Städten des Reichs hielten. Sie halten ohngefehr in ihrem Umkreiß sechs Meil Wegs/ und wurden gebauet von dem Ruin der alten Stadt; dann man siehet daselbst noch heutiges Tages viel Seulen und Stücker Marmel mit Steinen umgeben.

Die Gegend/ welche auf einem jähstürtzigem Felsen/ auf der Seiten des Bazars oder Marckts ist/ wird das Schloß oder die Vestung genennet. Sie ist mit einer Mauer/ welche von der Stadt-Mauer gesondert/ umgeben/ und hat 4. Thore/ dardurch man einkommen kan. Diese war der Christen Zuflucht; aber der Platz ist dazumal besser gewesen als er itzund ist. Daselbst ist in einer Kirchen des Orchans/ seiner Gemahlin und seiner Kinder

köst-

köstliches Grab zu sehen. Sie ist gebauet/ nach Griechischer Art/ als ein Creutz; Ein Thurn ist in der Mitte/ und der Chor von lauter Marmel. Man siehet auch nahe dabey ein Grab/ darinn des Bajazeth Kinder begraben liegen.

In dieser Stadt befinden sich ohngefehr auf die 40000. Türcken/ und bey nahe 12000. Juden. Anbelangend die Griechen und Armenianer/ sind selbige in den Vorstädten nicht gar in grosser Anzahl/ hergegen in der Burg Philadar/ welche zwo Meilen von Prusa lieget/ gibt es nichts als Christen/ ob sie gleich von den Türcken übler/ als nirgends anderswo gehalten werden; dann sie müssen ihnen doppelten Carasch bezahlen/ wegen des starcken Wiederstandes/ den sie ihnen dazumal thäten/ als sie sich des Landes bemächtigten; und wie dieses die Merckzeichen ihrer Courage sind/ also leiden sie diese unfreundliche Tractirung/ und murren nicht darwieder.

Das Serrail ist ein klein Gebäu/

in welchem nicht mehr als sieben oder acht mit Buchs-Bäumen-Holtz-Zweigen und güldnen Wappen gezierte Gemächer sind/ nach der Austheilung/ dabey aber kein Garten ist. Es ist nicht einiger Hausrath in diesen Gemächern befindlich/ es haben auch die Türcken dessen nicht viel.

Die Stadt ist nicht mit einigem Fluß versehen/ und hat nicht mehr als ein Bächlein/ eine Meile davon auf dem Weg von Montagnia; aber im Gegentheil ist keine Stadt in der Welt/ da mehr Bronnen sind/ als in derselben. Unterschiedliche Großherren haben darinn biß auf die sechs oder sieben Mosqueen gebauet/ und unter allen ist die von Aladin erbauete die schönste und gröste. Sie ist viereckigt gemacht/ und mit fünff und zwantzig kleinen Thürnlein gleicher Grösse bedecket/ ist von schöner Bau-Kunst und lauter geschnittnen Steinen.

Der Bazestan/ allwo die Waaren verkaufft werden/ ist ein ziemlich schöner Ort; und ist Prousa nicht allein eine grosse

grosse Handelsstadt/ sondern auch der grosse Versammlungs-Platz vor die Caravanen/ welche von Alepo oder Smyrnen nach Constantinopel reisen/und wird daselbst die feinste Seide gemachet. Es gibt da viel Bäder und Wildbäder der Türcken und Kans / umb die Reisenden zu logiren.

Eine viertel Meile von Prusa ligt ein Flecken/Kapigli genannt/ in Form einer Mosquee gebauet / allda ist eine Badstube / darein des Morgens die Männer/und des Mittags die Frauen gehen. Das Wasser ist schwefelicht/ und so heiß/daß mans mit kalten Wasser temperiren muß ; es soll vor viele Kranckheiten bewährt seyn/ dannenhero mans sehr hoch hält.

Chalcedon/die uralte und vor dessen trefflich-berühmte Stadt/ist itzo ein Dorff/ die Türcken nennen es Cadikioi / und die Griechen noch Chalcedona. Um dieses Dorff liegen etliche Gärten/ welche denen / so von Constantinopel kommen/ zur Belustigung

dienen/ und siehet man zwischen Scutari und Chalcedonien ein Serrail vor den Großherrn. Die alte Inwohner dieses Orts wolten einsten diese ihre Stadt der Stadt Bizantz/ anjtzo Constantinopel/ vorziehen/ weil sie älter wäre; ein Perser aber behaubtete/ daß die ersten Erbauer als Megarener müsten blind gewesen seyn/ weil sie ein so vortheilhafftig Lager/ wie Constantinopel hat/ nicht erwählet hätten.

Allhier ist An. Chr. 451. das Concilium gehalten worden. Da sich selbiger Zeit Eutyches aufwarff/ welcher der Apostolischen Lehre zuwider/ den Unterscheid beeder Naturen in Christo aufhub/ und aus Göttlicher und Menschlicher eine machte/ von 630. Bischoffen aber wiederleget/ und offentlich vor einen Ketzer erkläret ward. In der Griechischen Kirchen wird der annoch unverweeste Leichnam der H. Jungfrauen Euphemiä denen Frembden gezeiget.

Nicomedia/ heutiges Tages von den

den Türcken Isschmid genannt / hat ihren Nahmen von Nicomedes / einem alten König Bithyniens / vorhero aber hiese sie Astacus / dahero Strabo den Meerschoß / daran sie gelegen / Sinum Astacenum nennet. Sie ward in Zeiten Augusti des Römischen Käysers / durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet. Hier vor der Stadt starb in einem Meyerhof der Griechische Kayser Constantinus Magnus.

Dieser Ort hanget an einem lustigen Hügel / daraus viel Brunnenquellen fliessen / dahero auch viel Türcken und Griechen allda wohnen / wiewol ein gut Theil der Stadt ein Steinhauffen ist / und mehrentheils einen offnen Flecken vorstellet / allwo ausser etlichen Rudern alter Gebäuen sonsten nichts mehr merckwürdiges zu sehen ist. Das Schloß ist noch in besserm Wesen / und auf einem Hügel gelegen. Allhier haben vor Alters die Könige in Bithynien Hof gehalten / ligt bey 15. Teutscher Meilen von Constantinopel.

Libyssa oder Lebus ist wegen des tapffern Helden Hannibals / welcher sich daselbst mit Gifft umgebracht / damit er den Römern nicht in die Hände käme / berühmt.

Nicäa / war vorzeiten eine berühmte Stadt / liegt 10. teutscher Meilen von Nicomedien / am Ufer des Ascanischen Sees / von den Türcken Isnich genannt / deren Ringmauern und Thore seynd noch zimlich im Wesen / hat vier Thor / die man mitten vor dem Marckt sehen kan / über jedem stehen Lateinische Uberschrifften / die da zu erkennen geben / daß diese Stadt von einem aus denen Kayserm / so Antoninus geheissen / wieder erhoben und aufgerichtet worden. Es seynd auch noch übergebliebene Stücke von warmen Bädern vorhanden.

Ist beruffen wegen des ersten allgemeinen Concilii / so hier Anno 325. gehalten worden / unter dem Kayser Constantino Magno / worauf die gottslästerliche Lehre Arrii / so die wahre Gottheit Christi laugnete / verworf-

worffen worden; und dann auch/ daß nachdem die Frantzosen im Jahr Christi 1201. Constantinopel erobert/ die Griechischen Kayser ihren Sitz eine Zeitlang hieher verleget hatten. Allhier sollte der Comödien-Schreiber Philistion/ der zu Socratis Zeiten gelebet/ sich zu tode gelachet haben/ und zwar über einer geringen Sache.

Das III. Capitel.

Von denen vornehmsten Städten und andern Orten/ in dem eigentlich also genannten kleinen Asien/ und zwar

I. in Carien und Dorien.

Mileto ware vorzeiten eine berühmte Stadt/ heutiges Tages aber nichts mehr als ein verworffner Hauff schöner/ ob gleich alter Mauren/ unter welchen einige Schäfer-Hütten stehen.

Palatschia ist der Nahme / den man ihr heutiges Tages giebet / wegen der von den Palästen überbliebnen Stein-Hauffen und Marmeln / die allda zu finden.

Dieser Ort hatte vor alters viel Völcker anderer Orten zu wohnen verschicket / auch dem König in Lidia eine geraume Zeit widerstanden. Unfern dieser Stadt liegen Insuln im Meer / bey denen ward einsten Julius Cäsar durch die Meer-Rauber gefangen.

In Milero haben unterschiedliche berühmte Leute vor uralten Zeiten floriret / als Thales / einer von den sieben weisen Meistern. Dieser ist der erste unter den Heyden gewesen / der die Unsterblichkeit der Seelen vertheidiget / wie Suidas solches anmercket.

Ferner sein Discipul Anaximander / der zu Zeiten des Königes Artaxerxis Mnemon berühmt gewesen / und eine Erklärung über die Pythagorischen Symbola geschrieben. Und

dann

dann Anaximenes Hekateus/ der zu Zeiten des Königs Darii gelebet/ und eine Historie geschrieben.

Der Fluß Mäander fliesset allda und in Carien / von welchem viel Authores Meldung gethan. Dio Prusäus/ wann er von seiner Krümmen redet/ meldet / daß er deren in seinem Lauff auf die 600. mache. Andere bemercken / daß er in seinem Lauff Griechische Buchstaben mache.

Mileto wurde auch Anactoria genennet von Anacte / welchen die Heyden vor einen Sohn des Himmels und der Erden gehalten. Vor Alters wurde allda die beste Wolle gefunden. Die Bürger dieser Stadt waren dermassen wollüstig / daß der Weltweise Aristides unterschiedliche Bücher davon schrifftlich hinterlassen.

Die Stadt Stratonice war vor alten Zeiten sehr berühmt/ ist aber heutiges Tages nichts anders als ein bloßer Stein Hauffen.

Von der vor alters berühmten Stadt Magnesia/ an dem Fluß Me-

ander ist heutiges Tages nichts mehr als ein kleiner Ort übrig / der von den Türcken Gutzel Hisar / das ist / schön Castell genennet wird. Der berühmte Held Themistocles hatte allhier in seinem Exilio gewohnet / als welchen Ort ihme Xerxes verehret hatte / allwo er auch hernach gestorben. Allhier ist der König Antiochus von Scipione überwunden worden.

Myndus und Tripolis an dem Fluß Caystro sind heutiges Tages gantz ruiniret und von schlechter Importantz. Hingegen florirt Tripolis in Syrien / woselbst sich die See-Rauber enthalten / worvon aber anderswo zu handeln / weil diese Stadt hieher nicht gehörig.

Laodicea ware vor uralten Zeiten eine von den vornehmsten Städten in Carien. Wird von etlichen Scribenten Laodikea / von den Türcken aber Eski Hisar genennet / nemlich ein altes Schloß. Ist heutiges Tages eine gantz geschleiffte Stadt / und nicht / als eine Mühle ohne andere Wohnung da.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0042

Daß noch allda schauwürdigste bestehet in 4. Theatris oder Schau-Plätzen / von Marmor aufgeführet / welche noch gantz unverletzet sind / als ob solche erst vor wenig Jahren wären erbauet worden. Zween darunter sind verwunderns würdig.

Der eine ist raumig genug vor 30000. Menschen / und muß man 50. Staffeln hinauf steigen. Der andere hat nur 22. Staffeln / alle noch gantz und unzerbrochen / dieser hält in seiner Länge 340. Schritte. Am Ende siehet man eine Höle / darinnen die wilden Thiere verwahret worden / mit einer Griechischen Uberschrifft / welche anzeiget / daß dieses Theatrum in Zeiten Kayfers Vespasiani von Nicostrato sey erbauet worden.

So stehen auch noch die Mauren einer sehr grossen Kirchen / mit 3. gar schönen Gewölbern; an dem Capitell einer Seulen werden etliche Griechische Verse gelesen.

Man weiß nicht wo die Christliche

Kirche hingekommen / die ehedessen zu Laodicea war/ und die Bedrohung deßjenigen / welcher die Warheit selber ist/ hat nicht ermangelt / ihren Effect und Wirckung zu erreichen : Ich weiß deine Wercke/ daß du weder kalt noch warm bist / ach daß du kalt oder warm wärest ? Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

An diesem Ort gegen Nord-Ost fliesset der Lycus/ welcher in den Fluß Mäandrum lauffet / der diese von andern Städten/so also heissen/unterscheidet ; dann man nennte sie Laodicea/ nahe bey Lycus.

Dieser Fluß wird auch von Tito Livio Marsyas benahmet / von dem Namen des Wald Gottes Marsyas/ den der Apello gantz lebendig schinden liese (wie die Poeten vorgeben) weil er so verwegen gewesen ware / ihme die Ehre des Singens strittig zu machen.

Quintus Curtius beschreibet diesen

sen Fluß sehr schön und fleissig / und bemercket / daß er zu öberst auf einem Berg entspringe / von dar fällt er mit grossem Geräusch auf einen Felsen / und wann er in der Ebne ausgelaufen / bewässere er die nächsten Felder / und behalte sein Wasser allezeit klar / vermische es auch nicht mit andern / und dieweil er in der Farbe dem Meer ähnlich / wann er still ist / so haben die Poeten / sagt dieser Author / daher Gelegenheit genommen zu dichten / daß die Nymfen / von seiner Liebe eingenommen / ihre Wohnung auf diesem Felsen nahmen.

Er setzet darzu / daß er seinen Namen Marsyas biß innerhalb den Begriff der Mauren von Celenes behalte / sobald er aber ausser der Stadt ist / wo er aufschwillet und ungestümm wird / so verändert er den Namen / und wird Lycus genennet.

Die Stadt Halicarnassus ware vor Alters eine See- und Haubt-Stadt in Carien / ist aber schon lange Zeit / daß sie zerstöret / und siehet

man davon noch grosse Rudera an einem unbewohnten Orte/ Beudron benahmet/ gegen über der Insel Cos. Allhier ware das allerverwunderlichste Mausoleum/ welches die Königin Artemisia ihrem Ehe-Herrn / dem König Mausolo des Landes Carien zur Gedächtniß erbauen lassen.

Die Königin Artemisia/ wie Aulus Gellius und andere Historici mehr davon schreiben/ hat besagten ihren Ehe-Herrn dergestalten geliebet/ daß sich jedermann darüber zum höchsten verwundern müssen / und solches vor ein denckwürdiges Exempel aufgezeichnet worden.

Nachdem Er nun gestorben/ hat Sie um denselben dermassen getrauret/ daß dergleichen von einigem Weibe niemals gehöret worden ; daher Sie ihm eine solche Grabstätt zurichten lassen/ welche billig vor ein Zeugniß ihrer unermäßlich-grossen Liebe/ so sie gegen ihrem Herrn getragen/ mag gehalten werden/ so künstlich erbauet/ daß sie unter die sieben Wunder der gantzen Welt gezehlt worden.

Dieses gantze Gebäu/Mausoleum genannt/ war durchaus von dem allerbesten Marmor/ hielte in seinem Umgang 411. Schuh/ 25. Ellen aber in der Höhe; hatte ringsherum 26. (andere sagen 36.) schöne Säulen/auf das allerkünstlichste gearbeitet/ war von allen Seiten her offen/ mit stattlichen Schwibbögen/ deren jeglicher bey 73. Schuh hielte/ von den allerkunstreichsten Baumeistern/ so man zur selbigen Zeit finden können/ verfertiget. Die Seiten gegen Aufgang hatte gemachet Scopas: die von Niedergang Leochares: die von Mittag Timoteus: und die von Mitternacht Bryaxis: alle vier treffliche Künstler im Stein-hauen/ davon beym Plinio c. 5. l. 36. zu lesen.

Die Vollkommenheit dieses überaus schönen und köstlichen Gebäues vermochte einen jeglichen/ der solches Werck ansahe/ dermassen zu contentiren/ daß er daran nichts tadeln kunte/ sondern sich nur darüber genugsam zu verwundern hatte: Dannenhero

hero erfolget / daß nach der Zeit alle künstliche Begräbnissen von diesem ihren Namen bekommen / und Mausolea genennet worden.

Seiner wird gedacht beym Aulo Gellio / wie auch vielen andern Autoribus / und insonderheit beym Strabone. Und schreibet man von der Artemisia / daß sie sich / wegen unabläßigen Weinens und Traurens / zu Tode bekümmert / und gestorben sey / ehe und bevor dieses köstliche Gebäu vollendet worden; als sie jetzund die gesamte Gebeine ihres Herrn / welche sie zu Pulver verbrennet / durch das gewöhnliche Getränck zu sich genommen hatte.

Aber wieder zur Stadt Halicarnassus zu kommen / so sind von dannen bürtig gewesen Herodotus / der alte Griechische Geschicht-Schreiber / der Poet Herakletus / und der Historien-Schreiber Dionysius / wie auch Aelius Dionysius der Jünger / welcher unter dem Käyser Hadriano floriret / und 36. Bücher von der Music geschrieben / wie Suidas bezeuget.

Die

Die Stadt Cnidus solle an demjenigen Ort gestanden seyn/ wo heutiges Tages die Stadt Standia befindlich; andere aber sagen/ sie habe ihren Platz am Vorgebürg Capo Crio gehabt. Davon ist heutiges Tages nichts mehr vorhanden. Vorzeiten war allhier der Veneris Statua/ ein herrliches Werck von Praxitele/ woselbst auch die Venus selbst verehret wurde.

Von diesem Ort ware Ctesias bürtig/ welcher in derjenigē Schlacht/ in welcher Cyrus von seinem Bruder Artaxerxe überwunden worden/ von den Persianern gefangen/ den verwundeten Artaxerxem geheilet/ hernach 17. gantzer Jahr sich bey dem König aufgehalten/ einen Artzt in Persien abgegeben/ und die Assyrisch- und Persische merckwürdige Sachen in 23. Büchern verfasset.

II. In Jonien.

SMyrna ist heutiges Tages für die Handlung/ es seye zu Wasser oder

oder zu Land/ die berühmteste Stadt in gantz Osten/ und hat einen grossen Zugang aller aus Europa in Asien/ und aus Asien hinwiederum in Europa gehender Waaren. Daselbsten kommen die Flotten/ welche zuvor auf der Rheede Liworno ankern/ von Niedergang aufs gewisseste an/ und von dar gehen auch zu bestimmten Zeiten die vornehmsten Caravanen ab.

Diese Stadt liegt im 50. Grad der Länge/ und im 38. Grad 43. min. der Breite / am Ende des Meerbusens Archipelagi / der ohngefehr sieben Meilen lang/ und zur Rechten des Isthmi / von dannen die Halb-Insel Clazomene / die gegen der Insel Scio über lieget/ sich zu formiren beginnet.

Sie ist in demjenigen kleinen Theil Asien / so die Griechen unter dem Namen Jonien besessen/ und in fast gleicher Distantz wie Ephesen und Sarden erbauet ; und zu Smyrne war eine der sieben vornehmsten Gemein-

meinden / davon in der Offenbarung Johannis Meldung gethan.

Sie ist heutiges Tages noch eine grosse Stadt / auf Manier eines runden Schau-Platzes / an der Gähe einer Höhe gegen Niedergang der Sonnen erbauet / aber nicht mehr so groß und herrlich / als sie vor diesem gewesen / wie aus der Zerstörung etlicher Gebäuen / die auf der Höhe übrig / so von der Mitten bis hinauf / da die alte Stadt Smyrne erbauet ware / die gar nicht mehr bewohnet / leicht zu schliessen ist.

Es werden annoch die Mauren eines grossen Schlosses / und darunter ein zerstörtes Amphitheatrum / allda S. Polycarpus / wie man davor hält / den Löwen vorgeworffen worden / gesehen. Dieses Amphitheatrum ware nicht auf Form der andern / die gewöhnlich rund sind / sondern nur ein halber Circkel / und gegen der See offen gelassen. Die Türcken haben solches bey nahe gantz niedergerissen / und der Steinen zur Erbauung einer

ner Vestung / zwo Meilen von der Stadt/ an dem Meerbusen/ und einem Ort / da der Paß eng / und die Schiffe im Einfahren ihren Gruß ablegen/ auch im Hinausfahren Bescheid geben müssen/ sich bedienet.

Um der Mühe/ Steine so weit abzuholen / überhaben zu seyn / giengen sie zu Rath/ ob sie deren von der Christen und Juden Gräbern/ so nahe dem Gestad sind/ sich gebrauchen wollten: aber sie nahmen derselben nur wenig/ es sey darum/ daß sie diese Völcker nicht beleidigen wollten / oder daß sie die Steine nicht so dienlich/ als die von dem Theatro befunden.

Diese Vestung ist erst in diesem Seculo erbauet worden / und zwar aus merckwürdigen Ursachen: Dann als in den letzten Kriegen der Türcken/ mit den Venetianern/ die Ottomannische Flotten in dem Archipelago geschlagen worden/ wollte der Türckische Kayser dieselbe wieder in guten Stand richten/ und schickte in alle Häfen seines Reichs / da ihme bewust/

wust / daß stets Englische und Holländische Schiffe sich befinden / dieselben zu bereden / ihme gegen Bezahlung zu dienen. Er machte vornemlich seine Rechnung auf die Schiffe zu Smyrnen / allda deren jederzeit mehr als anderstwo angetroffen werden. Aber als die Haubtleute / welche alsobald den Vorschlag / wider die Venetianer zu gehen / verworffen / vermerckten / daß man sie gleichsam darzu zwingen wollte / huben sie eilend die Ancker auf / und machten sich / ohne daß man sie aufhalten konnte / denn damals weder Vestung noch Geschütz zu Smyrne ware / davon.

Der Großvezier über diese Verweigerung / welche seinem Herrn geschehen / und daß die Schiffe also ohne Hinderung ein- und ausfahren konnten / erzürnet / ware bedacht / um solche künfftig im Zaum zu haben / eine Vestung an dem Meerbusen und einem Ort / da die Schiffe nothwendig hart daran hinfahren musten / erbauen zu lassen. Man siehet allda grosse

se Stücke/ die dem Wasser eben streichen/ und den Paß beschützen.

Seit derselben Zeit kommen die Convoy-Schiffe/ welche die Flotten begleiten/ nicht mehr bis nach Smyrne/ wie sie vor diesem zu thun pflegten/ sondern bleiben unterhalb der Vestung über einen Canon-Schuß weit davon.

Ziemlich nahe bey dem Amphitheatro siehet man auch etliche überbliebene Stück einer Kirchen/ deren beyde Seiten als eine Capellen / durch kleine Mauren/ die noch stehen/ abgetheilet scheinen : Aber die Leute des Landes zweifflen / ob solches die zerstörte Kirchen S. Polycarpen/ Bischoffen zu Smyrnen/ oder eines alten Tempels Jani Rest seye.

Smyrne ist vielmals/ beydes durch Krieg/ dergleichen auch durch Erdbeben / die offt daselbst gespühret werden/ zerstöret worden. Ungefehr 60. Schritt weit von dem Meer siehet man überbliebene grosse Mauren/ zween Schuh tieff unter dem Wasser

ver-

verborgen/ und am Ende der Stadt gegen Niedergang seynd am Ufer des Meers die Zerstörung einer Vormauer und einiger alten Gewölber oder Magazinen zu sehen.

Die Englischen Kauffleute haben in den Zerstörungen Smyrne suchen lassen/ und viel schöne steinerne Bilder gefunden/ die sie in ihr Land geschicket; Man findet deren noch täglich / aber wann die Türcken suchen/ pflegen sie die Bilder gantz zu verderben.

Auf der Seiten der Stadt/ da die Vormauer gewesen/ ist ein schlechtes Schloß/ und unten an demselben ein kleiner Meerbusen / dahin zuweilen des Türckischen Käysers Galeen sich begeben.

Die Stadt ist sehr volckreich/ und hält nicht viel weniger als 90000. Seelen in sich. Es werden von Türcken mehr oder weniger 60000. Griechen 15000. Armenier 8000. und Juden 6. oder 7000. Der Christen aus Europa / welche das gantze Gewerb in Händen haben/ ist eine geringe Anzahl.

Eine

Eine jede dieser Nationen hat allda eine gantz freye Ubung ihrer Religion. Die Türcken haben 15. Mosqueen/ die Juden 7. Schulen/ die Armenier nur eine/ die Griechen zwo/ und die Lateiner 3. Kirchen. Die Frantzösischen Capuziner haben ein sehr schönes Kloster/ und ihre Kirche dienet vor eine Pfarr/ da auch das Pfarr-Ambt verrichtet wird. Es befinden sich daselbsten auch Frantzösische Jesuiter/ und Italiänische Observantiner.

Die Türcken/ Griechen/ Armenier und Juden wohnen auf der Höhe/ und der gantze niedere Theil/ nach längs der See/ ist allein von Christen aus Europa/ nemlich Frantzosen/ Engeländern/ Holländern und Italiänern bewohnet. In demselben Theil haben die Griechen eine alte Kirche/ und etliche kleine Häuser/ in welchen die Boots-Knechte zu essen pflegen.

Alle diese unterschiedliche Europäische Völcker gehen in Asien insgemein

mein unter dem Namen Francken; aber der Frantzosen sind viel mehr/ als der andern. Jede Nation hat ihren Burgermeister oder Agenten/ und der Frantzösische hat zween Statthalter/ einen zu Scalanove/ den andern u Chio.

Das Erdreich zu Smyrne ist fruchtbar/ und bringet einen Uberfluß aller nothwendigen Lebens-Mitteln/ insonderheit trefflichen Wein/ und gutes Baumöl herfür. Eine halbe Meile von der Stadt gegen Norden sind Saltzgruben. Das Meer gibt sehr viel gute Fische/ allerley Weidwerck ist daselbst sehr wolfeil; mit einem Wort zu melden/ Smyrne ist ein Ort des guten Lebens.

Es seynd wenig in Europa/ da man sich besser erlustiget/ von den Ausländischen verstanden; Man machet Spatzier-Gesellschafften/ ladet einander zu Gast/ und befinden sich allda 2. oder 3. Frantzösische Köche/ die Wirthschafft treiben. Das Spielen wird fleissig geübet/ und vor diesem spielte

man um namhaffte Summen / aber bey einigen Jahren her / wird hierinn ziemlich Maß gehalten. Es sind auch allda Trucktafeln / und andere Sorten lustiger Kurtzweil.

Der Spatziergang an dem Meer bis zu den Saltz-Gruben ist angenehm / und auf der Seiten gegen dem Land sind schöne Gärten / dahin gehen gewöhnlich zur Sommerszeit viel Leute / um der Kühle zu geniessen; und weil die Freyheit zu Smyrne gröser / als an einigem andern Ort der Türckey ist / so hat man nicht nöthig / wie anderswo / wann man aus- und in die Nähe spatzieren gehen will / einen Janitscharen mit sich zu nehmen.

Wer Lust zur Jagd hat / kan ein kleines Schifflein dingen / und zwey oder drey Meilen von der Stadt gegen den Bergen / da das Weyd-Werck gut / sich an Land führen lassen. Es ist aller Orten so gute Schnabel-Weide / daß man unglücklich seyn muß / leer wiederumb zurucke zu kommen. Für den Werth von zween oder drey

Sols /

Sols/ kan man zu Smyrne ein roth Feld-Huhn bekommen / und ander Geflügel nach Proportion.

Aber obschon Smyrna an vielen Sachen einen so grossen Vorzug hat/so ist doch dieselbe auch ihrer Beschwerden nicht befreyet. Die Hitze ist zur Sommerszeit sehr groß / und wäre unleidentlich/ wann nicht ein See-Wind die Lufft erkühlte : Er entstehet gewöhnlich um 10. Uhr Vormittag/und währet biß auf den Abend ; und wann solcher ausbleibet/ ist man wegen der Hitz sehr beschwehrt ; Uber das gehen wenig Jahre vorbey/ daß diese Stadt nicht mit der Pest angefochten wird/ die zwar nicht so starck als in der Christenheit regieret. Die Türcken fürchten und fliehen dieselbe nicht/ sondern steuren sich auf die Vorsehung.

An dem Ufer liegt das Zoll-Haus/ zwar nur von Holtz / aber weit und schön aufgeführet. So ist auch erst An. 1625. ein Vefestan oder Beurse vor die Kauffleute 400. Schritt lang mit 4. Pforten ansehnlich erbauet

worden. Die Handlung ist starck zu Smyrne / und sind die vornehmen Waaren / so die Europäer von dar wegzuführen pflegen / rohe Seiden / welche von den Armeniern aus Persien gebracht wird / Gespunst und Chamelot von Geißhaaren / die aus einer kleinen Stadt / Angouri genannt / 15. oder 16. Tagreisen von Smyrne kommen / gesponnen Baumwollen / Leder und Corduan von unterschiedlichen Farben / Baumwollen-Tuch weiß und blau / viel Wollen vor Matratzen / Teppich / gesteppte Decken / Seiffen / Rhabarbara / Gallæpffel / so genannte Valanede / Scammonea / und Opium; diese vier letztgemeldte Gattung / Waaren werden nahe bey Smyrnen / aber nicht in grosser Menge / gesammlet.

Die Caravanen kommen in dieser Stadt gewöhnlich an / in den Monaten Februarii / Junii und October / und gehen hinwiederum in gleicher Zeit ab / nach denen Landen / daher sie kommen.

Scala

Scalanova ist ein See-Port / oder neuer Hafen / welcher zwo Meilen über Ephesen gelegen / und weil es ein sicherer Hafen / kommen die Schiffe dahin / die Waaren auszuladen / welches aber die Türcken nicht mehr haben gestatten wollen. Die Ursach kommt daher / weil dieser Ort gemeinlich des Türckischen Kaysers Mutter Eigenthum ist; derohalben verglieche sich der Stadthalter mit dem Gubernator von Scalanove / welcher die Uberführung der Waaren nach Smyrne / nur 3. kleine Tagreisen darvon gestattete / so das Gewerb dieser Stadt verderbte / und den Zöllnern / insonderheit grossen Schaden brachte: Sie erhielten von dem Türckischen Kayser ein Verbott / daß zu bemeldtem Scalanove nichts ausgeladen wurde / derowegen fahren die Schiffe nicht mehr dahin / als um einige Erfrischungen zu nehmen.

Die ehedessen höchstberühmte Stadt Ephesus / wird heutiges Tages Asasalouc genennet / und ist wol keine

Stadt in der Welt zu finden / die so viel grosse und traurige Merckmahlen von ihrer alten Herrlichkeit übrig behalten.

Man siehet überall Hauffen Marmel / umgeworffene Mauren / Seulen und Knöpffe davon / wie auch Stücke von Bilder-Seulen / untereinander geworffen / mit abgebrochenen Stücken von Uberschrifften / die man daselbst an unterschiedenen Orten findet: Und kan man füglich von Ephes so sagen / daß es nichts / als ein todter Cörper von einer Stadt sey / nach der Meynung Ciceronis / wenn er von einigen Städten Griechen-Landes redet.

Die Vestung / so auf einer Höhe liegt / ist / allem Ansehen nach / ein Werck der Griechischen Feld-Herren. Uber der Pforten / nach dem Ausgang zu / sind drey erhobne Füsse von Seulen oder Bildern / die man aus einem alten Monument genommen: Der Mittelste ist Römisch / und besser als die andern. Einige haben vermei-

meinet/ als bilde es eine Marter der Christen vor/ und nenne man deßwegen dieses Portail die Pforte der Verfolgung: Andere bilden sich viel mehr ein/ es repräsentire die Verstörung Trojä/ und wie Hector vor dem Wagen deß Achillis hergeschleppet worden: Aber es ist besser/ die Sache unentschieden zu lassen/ bis man davon einen Abriß haben/ oder wann man jede Figur wohl betrachtet/ besser und sicherer davon urtheilen könne; welches aber schwehr von den Türcken zu erlangen seyn würde/ weil es ein Thor von einer Vestung.

In der Mauer war von aussen eingemacht ein ander erhabenes Bild-Gestelle eines Haupts/ mit einer Schlang auf einer Seiten/ und einem Bogen auf der andern/ welches die Höllen-Göttin vorbildet/ so die Heyden Proserpinam nennen/ als welche durch die Schlang angedeutet wird. Die Luna/ oder der Mond am Himmel/ wird durch dieses Haupt vorgebildet/ und die Diana auf der Erden

durch den Bogen bezeichnet. Dieses sind die drey Gottheiten / so nach ihrer Theologie nur eine waren / welche sie auch Hecaten Triformen nennten / nemlich die Hecate mit drey Gesichtern / und könnte man sagen / daß / allem Ansehen nach / sie einen Schatten oder Abbildung von der H. Dreyfaltigkeit gehabt.

Auf dem Platz des Bazars oder Kauff-Hauses / nahe bey dem Haus / da man Cafe brauet / ist ein altes Grab von weissem Marmel mit einer fast halb verblichnen Inscription / und nahe dabey ein Capitell einer Seule von dergleichen Materie / welches von denen Christen zu einem Tauffstein ausgehauen worden.

Wann man zur lincken Hand der Heerstrassen gehet / siehet man Wasser-Gänge / die vor dessen Wasser in die Stadt führeten. Es sind davon noch viel Schwibbögen aufgerichtet vorhanden / und zwar sehr weit geführet. Fünff oder sechs Meilen von Epheso stehet noch eine Reihe von diesen

Schwib-

Schwibbögen und lieset man daselbst eine Inscription zu Ehren der Diana von Epheso/ und der Käysern Augusti und Tiberii. Diß ist auf dem Weg nach Scala Nova.

Unten am Fuß des Berges/ zur Seiten des Dianen-Tempels gibt es unterschiedliche schauenswürdige Antiquitäten. Unter dem Felsen befindet sich eine Höle/ die man vor die Höle der Siebenschläfer hält/ welche/ als sie der Verfolgung des Diocletiani entflohen/ allda entschlaffen/ und nach 200. Jahren erst aufgewachet/ und vermeynet/ nicht mehr als eine Nacht geschlaffen zu haben. Man kan leichtlich erachten/ wie sehr sie erschrocken/ als sie/ nach ihrer Wiederkehr nach Epheso/ weder die Leute noch die Müntze mehr gekennet/ und fast die Sprache nicht mehr verstunden/ weil alles dazumal verändert/ und das Volck zum Christlichen Glauben sich gewendet hatte. Die Gottesfurcht der alten Christen hat daraus eine Kirche gemachet/ und der Fels ist geformet wie ein halber Circkel

von solchen/ daß er statt eines verdeckten Ganges dienen kan.

Weiter siehet man den so genannten Tauffstein St. Joannis/ so ein groß Geschirr/ nicht gar tieff/ von schönem Marmel/ wie Jaspis gestrahlet/ und ohngefehr von 15. Schuhen im Diametro. Nahe dabey sind viel Seulen halben Theils aufgerichtet/ und die andere Helffte zur Erden liegend/ welche/ dem Ansehen nach/ so wol als das Geschirr von einem heydnischen Tempel übergeblieben.

Ziemlich nahe an dem Römischen Schauplatz oder Stadio der Griechen/ wo man vor Alters Wettläuffe anstellte/ und andere Spiele/ die unter den Heyden gebräuchlich waren/ spielete/ siehet man gleich daran ein Portal von Marmel/ welches vielleicht von einer Kirchen ist. Es sind Inscriptiones und ein nicht hoch ausgehauen Bild allda/ so man nur schlecht hinein gemauret.

Von dem Ephesischen Schauplatz ist fast nichts mehr übrig. Er war ein we-

wenig höher/ als unten der Hügel/ und hatte das Ansehen auf den Tempel Diana/ so diejenigen Goldschmiede zur Aufruhr bewegen konnte/ welche die kleine silberne Tempel machten/ sehende/ daß der H. Paulus die Zerstörung der Götzen-Tempel predigte/ und daß er ihnen kräfftig vorstellete/ wie die Wercke/ so von Menschlichen Händen gemachet/ keine Götter wären. Das Ansehen dieses Tempels/ so in gantz Asien berühmt ware/ machte sie kühn/ zwo Stunden lang zu ruffen: Groß ist die Diana der Epheser!

Auf eines angräntzenden Hügels Spitzen ist noch etwas von einem viereckigten Thurn übrig/ so man S. Pauli Gefängnis heisset; von da entdecken sich die wunderliche Abwege des Flusses Caistre.

Anno 431. wurde zu Epheso das Concilium unter dem Kayser Theodosio dem Jüngern von 230. Bischöffen gehalten wieder den Ketzer Nestorium.

Mit dem Tempel Diana/ als ei-

nem unter den sieben Welt-Wundern/ hatte es diese Bewandnus: Es stunde/ wie gemeldet/ dieser Tempel in der Stadt Epheso in Asien/ und zwar der Provintz Jonia genannt/ welche Stadt/ nach des Plinii Meynung/ von den Amazonen solle erbauet worden seyn. Er ware so berühmt durch die gantze Welt/ daß einer/ mit Nahmen Democrates/ ein absonderlich Buch von demselben geschrieben.

Plinius/ da er dieses Tempels gedencket/ meldet/ die Länge desselben habe gehalten 425. die Breite aber 220. Schuhe. An demselben hat gantz Asia/ nach Innhalt der Historien/ so davon geschrieben/ gebauet 200. Jahr/ und dasselbe an einem fast sumpfichten Ort/ damit die Erden hernach nicht etwann erschüttelte/ und sie sich eines Erdbebens zu besorgen hätten.

Damit aber ein solch fürtrefflich Gebäu nicht auch auf einem schlüpfferigen und ungewissen Fundament stünde/ haben sie dasselbe/ ehe sie den Bau angefangen/ erst mit zertrettnen Kohlen/

und

und folgends mit Scheer-Wolle bestreuet und fest gemachet.

Der Säulen in demselben waren an der Zahl 127. aus eitel köstlichem Marmor 71. Schuh hoch/ deren jegliche von einem absonderlichen König in Asia ware gestifftet worden: Unter solchen aber 36. mit schönen Bildwercken ausgehauen/ dessen vornehmster Baumeister/ wie Plinius will/ ist gewesen Cresiphon/ nach des Strabon Meynung aber Archifron; welcher beyder Differentz alsdan leichtlich aufgehobē wird/ waß man betrachtet/ daß mehr als ein Werckmeister an diesem so köstlichen Gebäu gearbeitet/ und solcher Tempel zu unterschiedlichen Zeiten restauriret worden.

Solinus und Pomponius Mela wollen gleichsam vor gewiß bezeugen/ mehrbesagten Tempel hätten die Amazonen aufrichten/ und selbigen der Göttin Dianā zu Ehren weyhen lassen: Da dann Solinus sonderlich meldet/ nachdem der mächtige König in Persia Xerxes mit einem unglaublichen Heer wider die Griechen aufge-

zogen/ selbige unter seinen Gehorsam zu bringen/ und im gantzen Land alle Tempel abbrennen lassen/ habe er diesen allein unversehrt zu erhalten anbefohlen.

So sind auch die Autoren hierinnen eines/ daß auf obbesagten Säulen ein Soller gestanden/ so künstlich gearbeitet/ als man etwas machen können/ von lautern Cedernholtz; Massen dann auch die Pforten und das Dach aus Cypressen gemacht gewesen/ dessen uns Plinius selbst ein Zeugnis geben wird.

Als dieses überaus herrliche Gebäu ein böser verwegner Bub/ Herostratus genannt/ gesehen/ hat er ihme vorgenommen/ solches in die Aschen zu legen/ auch dieses sein Vornehmen mit eignen Händen vollbracht/ darüber er aber erwischet und gefangen worden. Demnach man ihn nun befraget/ warum er solches gethan/ hat er freywillig bekennet/ daß er ihm hierdurch gedächte einen unsterblichen Namen zu machen.

Valerius Maximus aber und Au-

lus Gellius schreiben/ es sey nachmals bey hoher Straffe verbotten worden/ daß kein Mensch den Nahmen dieses frevelhafften Böswichts weder nennen oder schreiben dörffen/ damit er also den Zweck seines verfluchten Vorhabens nicht erreichen mögte: Welches aber wenig geholffen/ sintemal ja Solinus und Strabo bezeugen/ daß selbiger Herostratus geheissen.

Sehr denckwürdig ist/ daß auf eben den Tag/ als Herostratus diese Tempel angezündet/ Alexander der Grosse gebohren worden/ welcher nachmahls gantz Asien ihme unterwürffig gemachet: und schreibet man/ daß/ als mehrbesagtes herrliche Gebäu noch im vollem Brand gestanden/ die Magi oder Zauberer von Untergang und Verheerung des gantzen Landes geweissaget/ welches auch kurtz hernach durch Alexandern den Grossen also erfolget.

Die Griechen/ damit sie ihrer Göttin Dianä Nachläßigkeit entschuldigten/ als die da diese Feuersbrunst nicht ab-

abwendte/ sagte/ daß selbe eben an demselben Tage wäre beschäfftiget gewesen/ der Olympiä/ statt einer Hebamme/ zu dienen/ als Alexander/ wie obenerwöhnt/ an das grosse Welt-Liecht geboren worden.

Dieser grosse Fürst/ der so genereus als dapffer ware/ als er sich in seinem höchsten Glück sahe/ erbote sich/ selbigen mit seinem Unkosten wieder aufbauen zu lassen/ so fern man seinen Namen über den vördersten Gibel setzte: Die Epheser/ welche sehr scrupulos waren/ schlugen es listig ab/ und auf eine solche Manier/ daß er ihnen nicht konnte entgegen seyn/ ihme vorstellend/ es schickte sich nicht/ daß ein Gott/ wie er/ einer andern Gottheit einen Tempel widmete.

Im übrigen ist niemand mehr zu Epheso/ der die Epistel S. Pauli/ die er vormals an sie geschrieben/ verstehet. Es ist nicht ein einiger Christ in dem Dorff/ und ihre vornehmste Kirche/ so dem H. Johanni gewidmet/ ist in eine Mosquee verkehret worden/ nach dem

sich

sich die Türcken des Landes bemächtiget haben. Zu Epheso ist auch der Ketzer Cerinthus von der Badstuben erschlagen worden/ als Johannes der Evangelist kurtz zuvor solches geweissaget/ und von ihm aus dem Bade gewichen.

Die Stadt Colophon ware vor Alters auch ein berühmter Ort/ ist aber heutiges Tages ein Steinhauffen. Allda ist der berühmte Poet Calchas gestorben. Von diesem Ort sagte man im Sprüchwort: Alicui rei Colophonem addere, wann man ein Ding wolte zu Ende bringen/ und etwas hinzu thun / ohne welches kein glückliches Ende konnte verschaffet werden. Solches Sprichwort aber ist daher entstanden / weil die Colophonier im Krieg / sonderlich zu Pferd/ gute Dienste thäten/ also daß vor Alters nicht leichtlich eine Schlacht ohne die Colophonische Reuterey konte glücklich vollendet werden.

Die Colophonier wolle den trefflichē Poeten Homerum durchaus zu ihrem

Lands-

Landsmann haben/ und gaben vor/ er sey in ihrer Stadt geboren/ wiewol noch mehr andere Städte sich vor seinen Geburts-Ort ausgeben/ nach dem bekannten Vers:

Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Fos, Argos, Athenæ.

III. In Aeolien.

Phocäa/ oder Fogia/ oder auch Foja genannt/ war eine von den Athenienſern erbauete Stadt/ ſo nicht weit von Smyrne ligt/ die Mutter von Marſilien/ am Ufer des Archipelagi; war unter allen die erſte Stadt/ welche durch des Cyri Feld-Obriſten Harpagum/ durch eine ordentliche Belagerung zur Ubergab gezwungen worden. Die Sache verhielte ſich aber damit alſo:

Ao. 540. vor Chriſti Geburt/ zog Harpagus der Med/ des Königs Cyri Feld-Herr/ mit ſeinem Kriegs-Heer/ wider die Stadt Fogia oder Fokea/ und belägerte ſie; ehe er aber einigen Ernſt davor brauchte/ fügte er den Einwoh-

wohnern zu wissen/ er wollte sich begnügen lassen/ wann sie nur ein einig Bollwerck der Mauer schleiffen wurden/ damit er allda seinen Wohnplatz haben möchte/ das übrige alles wolle er sie ruhig und mit Frieden besitzen lassen. Die Fokeer / welche sich nicht gerne in die Sclaverey begeben wolten / gaben zur Antwort/ sie wolten sich hierüber nur einen einigen Tag bedencken/ mittler Weile aber solte Harpagus sein Kriegs-Heer von den Mauren abführen. Sobald nun der Feld-Herr ihnen dieses verwilliget / und seine Völcker von den Mauren hatte zuruck gezogen/ brachten die Fokeers Galeen von 50. Riemen auf das Wasser/ und liesen darein ihre Weiber und Kinder tretten/ auch alle Güter/ als die Bilder/Tempel und andere Opfer-Gerähte etc. ausser Kupffer/ Stein und Mahlerey/ in dieselben tragen/ führen auch ohngesäumt mit ihnen davon/ nach dem Eyland Chios. Da bekamen hierauf die Persianer das leere Fokea

in

in Besitzung/ und legten Kriegs-Besatzung darein.

Von Chios begaben sich die Fokeer nach der Insel Cyrnus/ allwo sie 20. Jahr zuvor/ auf Befehl des Orakels eine Stadt/ Namens Alalia/ erbauet hatten. Als sie alldar angekommen/ wohneten sie unter den vorigen Kolonern 5. Jahr/ und erbaueten unterschiedliche Tempel.

Weil sie aber sich unterstunden/ alle rund umher wohnende Völcker feindlich anzufallen/ zogen die Tyrrhener und Karthager/ mit gemeinem Gutbefinden/ jeder Theil mit 60. Schiffen/ wider die Fokeer aus/ denen diese mit gleichfalls 60. Schiffen auf der Sardinischen See begegneten: Es verlohren aber die Fokeer in dem Gefecht 40. Schiffe/ und die übrigen 20. wurden sehr übel zugerichtet/ daß man sie nicht mehr gebrauchen konnte.

Zogen also die Fokeer wieder nach Alalia/ und nahmen Weiber und Kinder/ und alle übrige Güter/ so viel die Schiffe laden konnten/ mit sich/ und ver-

verliessen Cyrnus: fuhren darauf nach Rhegium / und bauten im Enotrienischen Landstrich die Stadt Hyela. Heutiges Tages ist die ehmals berühmte Stadt Phocäa nichts als ein armes Dorff. Sie hatte / allem Ansehen nach / ihren Nahmen von dem Wort Phocas genommen / welches ein Meer-Kalb heisset / weilen um selbe Gegend deren eine grosse Anzahl gefangen wird.

Und bekräfftiget dieses auch des Käysers Philippi Müntz / allwo ein Hund / so nebst einem dieser Phocas oder Meer-Kälber gefangen worden / zu sehen / und das Wort ΦΩΚΑΙΕΩΝ herum / so anzeigen will / daß dieses eine Gedächtnüß-Müntze der Phoceenser sey.

Das Emblema ist schwehr zu verstehen / dann warum sich ein Hund mit einem Fisch geselle / ist nicht so leicht abzunehmen. Wann es vielleicht nicht bedeuten soll / daß ihre Gewalt auf Erden ihrer Meer-Stärcke ähnlich seye / oder daß ihre Treue

dem

dem Römischen Reich / und ihre Wachsamkeit / deren Emblema der Hund ist / ihre Stadt / so durch diesen Fisch bedeutet / zu allen Schuldigkeiten / welche eine so gelinde Herrschafft befahle / bequemeten.

Heutiges Tages wird das alte Phocäa / Foglia Vechia / zu Teutsch Altfoglia / zum Unterschied Foglia Nouva / eines andern unweit-entfernten Orts genennet; haben beede zween Meerport / gehören unter das Türckische Reich / und bleiben bey der Mahometaner Sect beständig.

Die Stadt Cuma oder Cyme / ware zwischen Myrina und Phocea am Meer erbauet / von denen Innwohnern das Sprichwort / Cumani iero sapiunt, die Cumaner werden spat klug und gescheid / entstanden.

Die Stadt Elää bey dem Einfluß des Caici zwischen Myrina und Pytane gelegen / ist heutiges Tages verfallen / und ware ehedessen das Vatterland Zenonis / welcher die Dialecticam erfunden / und von Nearcho viel Quaal und Marter erlitten.

IV. Ju-

IV. In Lydien.

SArdes oder Sardis ware vor alten Zeiten die Haubt-Stadt dieses Landes/ allwo König Crösus / so der reichste Fürst bey seiner Zeit war/ seinen Königlichen Sitz hatte; wurde erstmals/ nach Zeugniß des Strabonis/ ausser dem Schloß von den Cimmeriern / nachgehends aber von den Lydiern erobert / endlich auch durch Crösum und Cyrum eingenommen; und obschon ein und andermal sie bey nahe zu Grund ist verstöret worden / so wurde sie doch / wegen ihres guten Lagers / immerfort wieder erbauet.

Unter dem Käyser Tiberio fiele der gröste Theil der Stadt durch ein Erdbeben zu Grund.

Sie ware weiland mit dreyfacher Mauren befestiget / davon die Rudera der innern/ so mit Thürnen besetzt gewesen/ annoch vorhanden. Sie hat sich bey ziemlichem Wolstand erhalten/ bis sie der weltberühmte Tamerlan/ nach sechsjähriger Belagerung/ in

dem

dem vierzehenden Seculo endlich erobert/ und aus Rache zu Grunde zerstöret hat.

Sie wird heutiges Tages Sardo benamset/ ist unten an dem berühmten Berg Tmolus gelegen/ so gegen Norden eine grosse Ebne/ mit vielen Bächlein durchwässert/ hat/ welche theils aus einem benachbarten Hügel gegen Süd = Ost der Stadt/ und theils aus dem Tmolo fliessen.

Der Pactolus kommt vom Aufgang/ aus eben dem Berg/ und wird er in den Fluß Hermus/ welcher nahe bey Magnesie/ gelauffen/ verliert er seinen Namen.

Sardes ist/ wie vorgedacht/ von Alters des Königes Crösi Sitz gewesen/ so der reichste Fürst bey seiner Zeit ware/ alles war daselbst reich und stoltz/ jetzund aber ist selbige ein armes Dorff worden/ welches nur elende Häuslein hat/ aber es ist doch allda ein grosser Kan/ so auf die Manier der andern Kans in der Türckey erbauet/ allwo die Reisenden ihre Herberge nehmen.

Diß

Diß ist der gemeine Weg / der von Smyrnen nach Alepo und in Persien gehenden Caravanen.

Sie ist fast nur von Schäfern bewohnet / welche ihre Heerden in die nahe Ebene auf die Waide führen. Man siehet gegen Aufgang der Stadt ein altes Schloß mit denen zerfallenen Mauren von einer Kirchen.

Gegen Mittag und Mitternacht sind auch einige sonderliche Stücke von einem alten Palast / in der That aber doch nichts / als Rudera.

Die Türcken haben daselbst eine Mosquee / welche vor dessen eine Kirche der Christen gewesen / an deren Thüren viel Seulen von gepolirtem Marmel stehen. Man findet auch einige Christen allda / welche meistentheils mit der Gärtnerey umgehen / und weder Priester noch Kirche haben / so verweiset auch der Sohn GOttes in der Offenbahrung St. Johannis denen von Sardis / daß sie hätten den Nahmen / daß sie lebeten / und wären todt: Wachet / setzet

er hinzu/ und thut Busse/ dann so ihr nicht werdet wachen / werde ich über euch kommen/ wie ein Dieb/ und werdet nicht wissen / welche Stunde ich über euch kommen werde.

Die Stadt Magnesia an dem Berg Sipylus / bey einer viertel Stund von dem Fluß Hermus/ und nicht über 5. Meilen von Smyrna entlegen/ ist noch heutigs Tags eine ziemliche grosse Stadt / meistens von Türcken bewohnet/ die wenige Griechen diß Orts haben mehr nicht/ als ein einziges Kirchlein.

Ist eine alte Stadt/die bereits in Zeiten Alexandri M. in Würden gewesen/ und demselben sich ergeben.

Unter der Regierung Kayſers Tiberii ward durch ein Erdbeben sie bey nahe gäntzlich umgekehrt / doch nachmals wieder erbauet. Die jetzige Stadt ist meistens durch die Türcken erbauet/ gestalten etliche der ersten Türckischen Kayser allhier ein Zeitlang residiret haben.

Man siehet in der Stadt verschiedene

dene Moscheen/ unter denen zwo oder drey gar schön und ansehlich erbauet sind So werden auch um die Stadt hier und dar mehrerhand Rudera und Antiquitäten gefunden. Die Innwohner schätzet man auf 12000. starck.

Die Stadt Philadelphia ware weiland eine berühmte Stadt am Fuß des Berges Tmolus / auf einer Ebne/ etliche Meilen von Sardis gelegen. Wer sie erbauet/ist ungewiß. Die Griechen haben noch diesen alten Namen; aber die Türcken / die solche gantz durcheinander mengen/ nennen sie Allascheye/ oder Gottes-Stadt.

Als sie sich deß Landes bemächtigen wollten / verbaueten und beschützeten sich die Innwohner so tapffer/ daß die Türcken/ ihnen einen Schrecken einzujagen / beschlossen / eine Schantze aufzuwerffen / durch eine Mauer/ so gantz von Todten-Beinen/ unter denen Kalch gemischet. Endlich wurden sie gezwungen / sich zu

ergeben/ doch schlossen sie eine bessere Capitulation / als ihre Nachbaren. Man hat ihnen auch vier Kirchen gelassen / die sie noch haben / als Panagia / S. George / S. Theodore und S. Taxiarque / welches so viel ist als S. Michael.

In Philadelphien sind sieben oder acht tausend Einwohner / unter welchen man 2. tausend Christen zehlen kan. Woraus wir sehen können die wunderbare Erfüllung der Weissagung in der Offenbahrung S. Johannis: Ich weiß deine Wercke/ siehe ich habe für dir gegeben eine offene Thür/ und niemand kan sie zuschliessen / denn du hast eine kleine Krafft / und hast mein Wort behalten / und hast meinen Namen nicht verläugnet. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult / will ich dich auch behalten für der Sünde der Versuchung/ die kommen wird über den Welt-Kreiß / zu versuchen die da wohnen auf Erden.

Thyatire war in Zeiten der Römer

mer eine vortrefflich-mächtige / und die Haupt-Stadt der Landschafft Lydien / von Strabone wird sie eine Grentz-Stadt der Mysier genennet / und war auch eine Colonie der Macedonier.

Von ihrem weiland genossnen Wolstand zeugen annoch verschiedne Monumenten und Inscriptiones / die man hier findet. Die Göttin Diana / welche die Griechen Artemis nennen / beteten die alten Thyatirer an / biß sie zum Christlichen Glauben bekehrt worden / gestalten die Offenbarung Joannis zeuget / und sie mit unter die sieben Gemeinen Asiens zehlet / auch durch den Apostel Paulum ihrer Meldung beschiehet. Anjetzo aber seynd weder Griechische noch Armenische Christen mehr allhier zu finden / sondern es wird die Stadt von Türcken bewohnet / deren sechs in sieben tausend Seelen seyn mögen / und zu Verrichtung ihres Gottesdiensts sieben oder acht Moscheen haben.

Die Gebäu / und sonderlich die Häuser sind schlecht und niedrig; der Handel / so diesen Ort im Beruff erhält / bestehet in Baumwolle / deren dieser Gegend eine Menge wächset / so von hier nach Smyrne / und fürters von dar in Europa verführet wird.

Kurtz / es ist keine Ubung der Christlichen Religion an diesem Ort mehr / und GOtt hat an ihnen / nach seiner Bedrohung / die Leichtfertigkeiten Jesabels gestraffet: Ich habe euch eine Sache vorzurucken / sagte S. Johannes zu dieser Kirchen; das ists / daß ihr zulasset / daß Jesabel / diese Frau / welche sich eine Prophetin nennet / meine Diener verführet / und sie lehret sich verderben durch die Hurerey / und zu essen von dem / was den Götzen geopffert ist. Aber ich habe ihr Zeit gegeben / daß sie sollte Busse thun für ihre Hurerey / und sie thut nicht Busse. Aber ich werffe sie in ein Bette / und die mit ihr die Ehe gebrochen haben / in grosse Trübsal / wo sie nicht

nicht Busse thun für ihre Wercke. Und ihre Kinder will ich zu todt schlagen/ und sollen erkennen alle Gemeinen/ daß ich bin/ der die Nieren und Hertzen erforschet. Und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Wercken.

V. In Groß und Klein Mysien/ Item Groß und Klein Phrygien.

PErgamus ware weiland eine sehr vortrefflich- und ansehliche Stadt/ in dem Landstrich Mysien nach Ptolomei Anzeig; nach Beschreibung des Xenophontis aber in Lydien. Sie liegt am Fluß Caikos/ acht und eine halbe Meile Nord-werts von Smyrna/ und fünff von Thyatira/ gegen Suden/ am Fuß eines gar hohen und gähen Berges/ auf einer schönen fruchtbaren Ebene.

An der Ost-Seiten der Stadt schiesset der schnelle Bach Selinus

vorbey / welcher sich in erstgedachten Fluß Caikus ergiesset.

Von dem alten Wolstand und Herzlichkeit hat Pergamus in so weit sich verfallen / daß heutiges Tags etwa zwey bis drey hundert Türcken und fünffzehen Griechen es bewohnen / diese haben gleichwol noch eine Kirchen / S. Theodoro genannt.

An der Land-Strassen liegen zu beyden Seiten auf zween bequemen Hügeln zwo kleine Vestungen / dergleichen Hügel finden sich auch Ostwerts von der Stadt. In deren Gegend zeigen sich überall noch alte Rudera von Tempeln / Wasserleitungen / und anderem Alterthum.

Aesculapius hat allhier am ersten die Artzney-Kunst gelehret / deme zu Ehren ein Tempel erbauet ward. Der berühmte Artzt Galenus / der in Zeiten der Käyser Trajani / Adriani und Antonini gelebet / war auch von hier gebürtig; deßgleichen der beruffene Artzt Oribasius / des Galeni also genannter Affe.

In

In dieser Stadt soll auch das Pergament am ersten seyn erfunden worden / welches dahero seinen Nahmen erlanget. Von der weiland diß Orts gestandenen Christlichen Haubt-Kirche zu S. Johann / so 56. Schritt in der Länge / und 32. in der Breite hatte / siehet man auch noch merckliche Anzeigungen. Es ist auch diese Stadt in den Historien wegen der grossen Schätze und Reichthum ihres Königes Attali wol bekandt.

Man findet heut zu Tage noch alte Müntzen mit der Abbildung von des Käysers Getä Angesicht auf einer Seiten / auf der andern aber wird Aesculapius mit einem Stab in der rechten Hand / daran eine Schlange sich schlinget / gesehen; neben ihme stehet seine Tochter Hygieia / so zwo Schlangen in den Händen unter den Armen hält / am Rand stehet mit Griechischen Buchstaben ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ, das ist / Müntz der Pergamener.

In Pergamo war eine der sieben

Kirchen in Asien/ an welche Joannes aus Befehl unsers Heilandes/ einen Brief schrieb/ Apocal. 1. v. 11. und c. 2. v. 11.

Troja ware weiland eine Welt-berühmte Stadt/ deren in vielen Historien gedacht/ und sonderlich dero durch die Griechen beschehene endliche Zerstörung und 10. jährige Belagerung man mehrer Orten gar umständlich beschrieben findet. Sie ward von Dardanus/ des Jupiters Sohn/ erbauet/ vom König Ilus aber/ des Königs Tros Sohn/ und Laomedons Vatter erweitert/ und nach ihm Ilium genennet.

Strabo zweiffelte bereits zu seinen Zeiten/ ob von dem alten Troja einig vestigium oder Merckmahl wäre überblieben/ weilen solche gantz und gar zerstöret/ und nicht ein eintzig Gebäu übrig gelassen worden; dahero diejenigen ansehnliche und in Menge annoch vorhandene Rudera von der Stadt Ilium seynd/ die nach der ersten Zerstörung ist erbauet/ in Zeit

ten der Römer aber von Caso Fimbria 550. Jahr nach der ersten Eroberung übel hinwiederum zugerichtet worden. In Zeiten des HErrn Christi befande Ilium oder Troja sich in gutem Wolstande.

Die Vestigia dero Mauren zeigen annoch klärlich/ daß man solche Stadt in 4. Stunden nicht wol habe umgehen mögen / die sind aus harten Quater-Stücken mit angefügten starcken Thürnen.

Die Stadt hatte zwey Castell aus lauter Marmor-Steinen erbauet. Das eine lage am Ufer des Meers/ und das andere auf einem Hügel/ mit den Stadt-Mauren vereinbaret/ von welchen nicht allein die gantze Stadt/ sondern auch die umliegende Landschafft füglich hat übersehen werden können.

Im Umfang der Mauren stehen noch einige unverletzte Pforten. Von dem Begriff der Mauren erstrecket sich eine lange und hohe Mauer/ 2500. Stadien weit / nach der Ebne und

dem Berg Ida / wie auch nach dem See-Busen von Satelia / so eine starcke halbe Meile von Troja abgelegen ist.

Diese Mauer / so ein herzlich vortrefflich Werck / hat nicht eine Höhe / und liegt nunmehr etlicher Orten darnieder.

In der Stadt siehet man anders nichts / als lauter Stein-Hauffen allda gestandner Gebäu / unter denen viel zerbrochne Seulen und Statuen / wiewol das beste und vornehmste bereits verführet / und zur Zier der Türckischen Moscheen und anderer vornehmer Gebäu ist verwendet worden. Das allerbeste und unverletzte / so hier überblieben / ist ein Bogen am Gestad des Meers. Eine Viertel-Meile West-werts von der Stadt sind drey warme Quell-Brunnen / und dabey viel altes Gemäuer. Der Weeg von der Stadt bis hieher ist beederseits mit Grabstätten und Stein-Hauffen / worauf Griechische Inscriptiones zu lesen / besetzet. In dem

dem weitläufftigen Begriff der Ruderen ist eine sehr grosse Ebne/ mit Baumwollen und Sesamum/ daraus man Oel presset/ besaamet. Sonsten ist Grund und Boden unfruchtbar und sandig/ so daß wenig fruchtbare Bäume allhier anzutreffen/ ausser daß etlicher Orten die Buchbäume in Menge wachsen. Schon genannter Berg Ida/ so der höchste im gantzen Lande/ mag bey 3000. Schritt von Troja entlegen seyn.

Der weitgereiste Italiäner Petrus della Valle hatte in diesem Seculo die Gegend um Troja mit unvergleichlicher Begierde in Augenschein genommen/ und führet hiervon im I. Theil seiner Reis-Beschreibung p. m. 6. folgende Worte:

Wir kamen innerhalb einer Stund von Tenedos/ vermittelst eines guten Windes/ der uns dahin trieb/ auf die Wahlstatt der alten und berühmten Stadt Troja; und nachdem ich an das Ufer ausgestiegen/ umfassete ich dasselbige mit einer empfindlichen

Lieb und Ehrerbietung/ zum Gedächtniß unserer Vor-Eltern/ welche daselbst entsprossen/ und überkame etliche kleine Stücklein von diesem köstlichen Steinhauffen/ die ich zum Gedächtniß noch bey mir verwahre.

Ich durchreisete dieses Land mit grosser Lust/ und fande mehr denckwürdige Sachen darinnen/ als ich mir eingebildet hatte/ weil auf diesem alten Steinhauffen noch andere neuere Wercke zu finden/ welche neben den alten gleichfalls zerfallen sind/ und also insgesamt über einem Hauffen liegen.

Ich achtete in solcher eifferigen Begierde/ die ich hatte/ gantz keine Gefahr/ die mir ihrer etliche/ wegen des gewöhnlichen Streiffens der Rauber/ in dieser so wenig bewohnten Gegend/ machen wollten/ sondern nahme mir vor/ über zwo Meilen weit hinein zu gehen/ und etliche Raritäten zu suchen.

Nur etwas weniges aber hiervon zu gedencken/ so wisset/ daß die Stadt Troja an dem Ufer des Meers/ gerad gegen

gegen Tenedo über/ wie sie der Poet Virgilius beschreibet / und zwischen zweyen Seehäuptern erbauet / deren das eine Capo de S. Maria/ das ander aber/ welches auf der Seite Constantinopel liegt/ das Capo der Janitscharen genennet wird / welches vor diesem / wie man sagt / der Haven Sigeum gewesen ist.

Dieses sind nun die Gräntzen des gantzen Landes/ so an dem Meer gelegen/ welche noch bis auf diese Stunde/ den Namen Troade/ wie man sie insgemein nennet/ behalten. Ohngefehr eine Italiänische Meile/ von dannen siehet man den Berg Ida / welcher der Stadt gleichsam vor ein Bollwerck dienet / und den man von dem Meer sehen kan/ dessen ich dann des Morgens frühe mit den ersten Strahlen der Sonnen gewahr worden bin / nach den Worten des Poeten:

Jamq; jugis summæ surgebat Lucifer Idæ. Æneid. 3.

Ich stehe aber im Zweiffel / ob ich das gantze Land herum bis an den

Berg

Berg eine Ebne oder Hügel nennen solle/ weil man dieselbe so unvermerckt aufsteiget/ daß man sie wol vor ein flaches Land halten möchte/ und zwar ein solches Land/ welches nicht vor unfruchtbar zu halten ist/ weil man daselbst allerhand gute Kräuter/ insonderheit aber den Feldkümmel/ und andere Pflantzen und Blumen daselbst wachsen siehet; Ich bilde mir aber ein/ daß dasselbe/ weil es nicht gebauet wird/ unfruchtbar zu seyn scheine.

Jedoch ist nicht ohne/ daß in der Nähe herum kein lebendiges Wasser zu finden/ denn was die Flüsse Simois und Xanthus betrifft/ fand ich dieselbige nicht bey den bewohnten Oertern/ sondern ohngefehr eine Meile von dannen/ wie ich hernach sagen will.

Ein wenig unterhalb des Berges Ida/ zwo Tagreisen vom Meer/ siehet man einen andern Berg/ welchen ich vor denjenigen halte/ der von Belonio der Berg Olympus in Phrygien

gien genennet wird; es bedunckt mich aber derselbe nicht so hoch zu seyn/ als er ihn beschreibt / indem er denselben dem Berg Senis vergleichet/ es seye dann/ daß die weite Entlegenheit mir die Augen verblendet habe.

So viel die Aelte der Gebäude belanget/ so traff ich erstlich an dem Ufer des Meers die Uberbleibseln einer sehr dicken Mauer an/ welche nichts anders kan gewesen seyn / als ein steinernes Gebäu/ die man Moles nennet / wie an den Pfeilern/ woran man die Seiler gebunden/ die Schiffe fest zu halten/ abzunehmen ist; es sind aber diese Pfeiler mit Verlauff der Zeit / und durch den Wind/ der aus dem Meer kommet/ und gar um sich fressend ist/ gantz rauch und holpericht wie ein Binsen-Stein worden / ob sie schon von glatten und hartem Marmel gewesen/ worvon ich ein Stück mit meiner Hand abgebrochen / welches ich noch bey mir habe.

Dieses Gebäu oder Moles war an statt eines Walles/ aber vielmehr eines

nes Zeug-Hauses für einen gewissen Haven/ der itzo mit Erden ausgefüllet ist; nichts destoweniger ist in der Mitten noch ein wenig Saltz-Wasser übrig/ welches gleichsam einen kleinen Maraſt/ und auf dem Sand herum viel Schaums machet/ welcher sich in Saltz verändert; und halte ich gäntzlich darfür / daß dieses Gebäu deßwegen dahin gesetzet worden/ weil noch an vielen Orten dergleichen Pfeiler/ so inwendig mit Erden ausgefüllet sind/ und noch stehen / und die/ so wol als die andern/ die Schiffe anhalten/ zu sehen ist.

Wann dieser Moraſt jederzeit also gewesen ist/ so kan man nicht sagen/ daß es derjenige seye/ bey welchem/ wie Virgilius dichtet/ der betrügliche Sinon gebohren worden.

Ich traffe auch an dem Ufer des Meers viel sehr grosse Grund-Säulen/ die nicht viel kleiner als die in der Rotunda zu Rom waren. Nicht weit davon lagen zwey Seulen auf der Erden/ worunter die eine so zer-

bro-

brochen war/ und ich gemessen habe/ dreissig meiner Schuhe lang gewesen.

Ich sahe an verschiedenen Orten daherum viel andere hier und dar zerstreuete Seulen/ und allerhand schwere Stück Marmel/ wie auch eine grosse Anzahl schöner Marmelsteinerner Gräber / sechs Spannen lang ; und wer weiß/ ob dieses nicht vielleicht die Grab-Stätte so vieler tapfferer Helden gewesen / die zu Beschützung der Mauren der Stadt Troja streitend ihr Leben gelassen haben.

Ingleichen sahe ich einen grossen Wassergang/ in welchem ein Mann gantz aufrecht gehen und stehen können : Ich hielte aber denselben vielmehr für eine Antauch/ als eine Ausleitung saubern Wassers/ weil dessen Durchgang gar tieff unter der Erden ist/ und sich biß an das Ufer des Meers erstrecket ; und in der Warheit/ wann ich dieses Gebäu betrachte/ so weiß ich nicht/ was ich daraus machen solle.

Ich traffe noch einen andern fast eben dergleichen an/ so aber viel grösser

ser ware/ worüber ich mich verwunderte/ weil gar leichtlich eine Carosse hinein gehen können; und als ich zu dessen Auslauff gegangen/ hielte ich ihn vor eine Brücke; es war aber derselbe weder eine Brücke noch Wasserleitung/ weil er für die eine zu hoch/ und für die andere zu nieder ware; und man sagt/ daß er tieff unter die Erden gehe/ also/ daß ich mir einbilde/ daß es ein unterirrdischer Gang gewesen/ durch welchen die Andromache den jungen Astyanax/ die einige Hoffnung ihres gantzen Geschlechts/ zu seinen Gross-Vatter dem alten Priamo gebracht hat/ wie Virgilius sagt:

- - qua se dum regna manebant,
Sæpius Andromache ferre incomitata solebat
Ad Soceros: Et avo puerum Astyanacta *trahebat.* Æneid. 2.

Ich traffe noch mehr eingefallenes dickes Gemäuer vieler grossen Häuser/ Thürne und Tempel an/ in welchen ich viel Sachen gefunden/ die Belo-

nius

nius angemercket / und unterschiedliche andere / die er / wie ich dafür halte / nicht gesehen hat / darnebens auch zwo Lateinische Uberschrifften / welche ich abgeschrieben / und mit dieses Scribenten seinen nicht übereinkommen; welche Uberschrifften klärlich bezeugen / daß diese Stadt lang nach des Priami Tod / von den Römischen Kayserrn wieder erbauet / und mit Innwohnern besetzet worden seye.

Endlich sahe ich 1500. Schritt von dannen einen Pallast / welchen man (es sey gleich das alte Ilium / wie die Innwohner des Landes vorgeben / oder ein anderer neuerer) wegen seiner Beschaffenheit und Gebäues / für einen so wol als den andern halten kan / und in der Wahrheit ein recht Königliches Schloß oder Pallast gewesen ist.

Es sind an demselben noch gantze Marmelsteinerne Mauren / ohngefehr 25. oder 30. Spannen dick / Spatzier-Gänge / sehr weite Thürne / und alles / was man in einem Königlichen Palast erwünschen könnte / zu sehen.

Es kame mich eine Lust an / auf die höch-

höchsten Mauren / so noch aufrecht stunden / zu steigen / sie desto besser zu beschauen / und mich in dem gantzen Lande herum umzusehen / und hiervon einen Abriß zu machen / wie ich dann gethan / und mein Gesicht biß an den Berg Ida erstrecket.

Belonius meldet von den Uberbleibseln eines grossen Thurns / welchen er für einen hohen Wacht-Thurn auf dem Meer hält / dergleichen ich zwar einen gesehen / er stunde aber zu weit ins Land hinein / und war zu diesem Gebrauch zu weit von dem Meer entlegen: und hielt ich ihn vielmehr für den / von welchem Virgilius sagt / daß man von demselben die Mauren der Stadt Troja / und der Griechen Flotte sehen können;

- - - *unde omnis Trojæ videri*
Et Danaum solitæ naves, & Achaia castra. Æneid. 2.

Wo er vielleicht nicht hierdurch denjenigen verstanden hat / welcher niedergerissen / und auf die Belägerer herab gestürtzt worden. Uber diß / so stun-

de

de der/ den ich gesehen/ in die tausend Schritt von dem Königlichen Pallast/ als für welchen Ilium gehalten worden: Dieser aber / von welchem Virgilius redet/ stunde nechst daran/ und war als ein Stuck des Priami Königlichen Hauses/

- - - *summisque sub Astris*
Eductam Tectis. Æneid. 2.

wie unser Poet redet. Dem seye aber wie ihm wolle/ so schiene derjenige/ den ich gesehen/ ein schönes Gebäu/ und den herrlichsten in Rom gleich zu seyn. Von denen Cisternen aber / so von schwartzen Steinen gemacht sind/ wie deren Belonius so offt gedencket/ habe ich nur eine angetroffen/ aus welcher ich zu trincken Lust bekame/ damit ich mich rühmen könnte / daß ich das Wasser zu Troja versuchet hätte/ ließ demnach ein irdenes Geschirr/ so nächst darbey war / an dem Türckischen Bund unsers Türcken / welcher uns an statt eines Seils dienete / hinab/ und war das Wasser/ so wir herauf zogen/ gut und frisch / oder bedunckte

mich

mich zum wenigsten also / von wegen der grossen Hitze / und des Durst's / den ich hatte.

Das gantze Land / so unter die Stadt gehörte / welches dann / wie an den Merckzeichen abzunehmen / sehr groß gewesen / und viel tausend Schritt in seinem Umkreiß hatte / war voll Steine / Stücker von Marmeln / und alten Mauren / woraus klärlich zu schliessen / daß diese Stadt von einer grossen Menge Volcks bewohnet gewesen.

Ich kan nicht genug aussprechen / mit was grosser Ehrerbietung ich diese Orte vorbey gangen / indem ich bey jedem Tritt / den ich that / an die alte Historien gedachte / und mich erinnerte / daß sich hier die Doloper gelagert / dorten Achilles gelauffen / daß hier die Flotte gelegen / und daß man von dieser Seite die Stadt bestürmet / wie Virgilius saget:

Hic Dolopum manus, hic sævus tendebat Achilles:
Passibus hic locus, hic acies certare solebat. Æneid. 2.

Wann

Wann ich aber betrachtete / daß an dem Ort / da vor Zeiten herrliche Wasser und prächtige Palläst gestanden / heutiges Tages nichts als Wildnüssen / und wüste Felder zu sehen / so befande ich bey mir ein hertzliches Mitleyden: weil mir nicht unbewust ist / daß der Ordnung der Natur nach / alles vergänglich ist / und daß die Städte und Königreiche nicht ewig bestehen: So kunnte ich doch nicht unterlassen / mich über das unbeständige Glück zu beklagen / daß dessen Eigensinnigkeit verursachet / daß eine so berühmte Stadt / als diese gewesen / und ein so prächtiger Königlicher Pallast / als des Priami mit Kräutern und wilden Pflantzen überwachsen solte; Begunte dannenhero aus Zorn und im Grimm viel Stauden auszureissen / welche das Anschauen dieser köstlichen überbliebenen Mauren verhinderten / für deren Beschützung so viel tapffere Helden ihr Leben verlohren / und mit ihrem edlen Blut alle diese Felder begossen haben.

Nachdem es bald Nacht werden wolte/ und ich gedachte/ daß ich alles/ was daselbst zu sehen/ im Augenschein genommen/ so kehrte ich mit denen/ so in meiner Gesellsafft gewesen/ wieder um/ wiewol mit grosser Mühe/ weil der Wind starck/ und uns ins Gesicht gienge/ nach unserem Schiff. So weit die Worte des berühmten Pilgrams Della Valle von Troja und dessen Beschaffenheit.

Abydos ist ein festes Schloß an dem engen Meer Hellesponto gelegen/ auf einer Ebne/ dabey ein offner volckreicher Flecken/ mit einer schönen Türckischen Kirchen oder Moscheen/ in welchen bey 4000. Seelen sich enthalten mögen.

Es ward dieses Schloß/ wie auch das gegen über in Europa gelegene Sestus von dem Türckischen Kayser Mehemet dem II. welcher Constantinopel erobert/ erstmal zu Bewahrung des Passes auf dem Meer/ weilen dasselbe diß Orts kaum eine halbe Meil breit ist/ erbauet.

Ins-

Insgemein aber werden beede Vestungen die Dardanelli genannt/ weilen/ dem Vorgeben nach/ die von dem alten Könige Dardano erbaute/ und nach ihm genannte Stadt Dardania/ diß Orts weiland gestanden seyn solle.

Das Schloß an sich selbst ist nicht groß/ in die Vierung erbauet/ an den Ecken mit Thürnen befestiget/ und Land-werts mit einem kleinen Graben umgeben. Mitten darinnen hat es einen gewaltigen viereckigten Thurn/ in Form eines Cavalliers/ darauf etliche Feld-Schlangen liegen.

Man hat aus der Erfahrung befunden/ daß diese beede Vestungen nicht tüchtig sind/ einer Flotta Kriegs-Schiffe/ wann solche von einem tapffern Haubt commandiret worden/ den Paß nach Constantinopel zu verwehren. Ist heute Mahometanischer Lehre.

Sestus ist ein Dreyeck/ da jede Seiten mit einem Thurn befestiget ist. Der Donjon/ oder innere Castell bestehet

aus zweyen aneinander geschossen halb-runden Thürnen/ die zu unterst abermal mit einer Mauer aus dreyen halben Circkeln umfangen sind. Beedes innere und äussere Castelle sind mit vielen schweren Stucken/ deren allein gegen das Meer 28. so meinstens ganz und doppelte Cartaunen/ unten in der Mauer liegen/ und Wasser-Paß schiessen/ neben einer starcken Besatzung versehen.

Abydus/ davon bereits Meldung geschehen/ist neuer/und in die Vierung/ mit 4. runden Thürnen erbauet/ nicht dicht am Meer in einer Ebne gelegen.

In der Mitte stehet gleicher Gestalt ein Donjon/ in Form eines starcken viereckigten Thurns oder hohen Cavaliers. Ist gleicher Gestalt zu ringsherum mit vielen Stucken versehen/ hat einen kleinen trocknen Graben/ so über 4. oder 5. Schuh nicht tieff ist.

Gegen dem Meer stehen unten zwischen 14. Mauer-Bögen so viel schwere Stuck/ so die Durchfahrt bestrei-

streichen. Bey einem jeden Castell liegt am Meer ein zimlich grosser / offner / wolbewohnter Flecken.

Seit des letztern Krieges / so die Türcken wider die Venediger in Candia geführet / hat der jetzt-regiereude Türckische Kayser / weilen gedachte Venediger so gar unter dem Geschütz der Dardanellen seine Schiff-Flotten mehr als einmal dörffen braviren / ja gar angreiffen und ruiniren / die Verordnung gethan / daß gleich fornen am Mund des Hellesponti / wo man aus dem Archipelago in denselben einlaufft / zwey neue Dardanelli oder Vestungen in Europa und Asia gegen einander über sind erbauet worden / können aber die Durchfarth weniger als die Alten bestreiten / weilen der Paß diß Orts noch eins so breit ist / sie auch mit dem Geschütz denselben nothdürfftig nicht schliessen können. Bestehen gleicher Gestalt aus lauter Gemäuer mit Thürnen an den Ecken / und mitten in der Cortin; doch sind sie / wie gedacht / weder Lagers oder Befestigung wegen /

keiner sonderbaren Consideration / ob schon mit Geschütz und einer Besatzung wol versehen.

Von diesen beyden Schlössern / welche Europa und Asia von ein ander scheiden / wie auch von dem Haven / welcher Sigeum genennet wird; Item von dem Auslauff der Flüsse Xanthus und Simois und dann von Gallipoli führet der Weltberühmte Petrus della Valle in seiner Reis-Beschreibung p.m. 9. 1. Theils folgende Wort: Von Tenedo langeten wir innerhalb zwanzig Stunden in den See-Haupt der Jantscharen / welches wegen des Grabs Hecubä der Königin in Phrygien / wie Julius Solinus wol angemercket / berühmter Hafen Sigeum ist / an / woselbst ich an Land stiege / den Steinhauffen dieses Schlosses / oder dieser Stadt / wie sie Belonius nennet / zu sehen / allwo noch einige überbleibseln sehr grosser Gebäuen / Marmeln / Bildern / und dergleichen Sachen anzutreffen sind.

Diese Stadt wird heutiges Tages

nur

nur von von etlich wenigen Griechen bewohnet / welche hier und dar ihre Wohnungen auf dem Berg nechst bey den alten Gebäuen / zerstreuet haben.

Nachdem ich nun / was daselbst anmerckens würdig war / fleissig besehen / begab ich mich wieder in mein Schiff / und kam des Abends / vor Untergang der Sonnen / an den Ort / allwo der Fluß Xanthus / so sich bereits mit dem Fluß Simois vermischet / ins Meer laufft : und halte ich nicht dafür / daß Belonius diesen Ort jemals gesehen habe / weil er keine Meldung hiervon thut; und hätte ich mich / wañ ich ihn gleich gesehen hätte / nicht unterstehen dörffen / zu sagen / daß der Xanthus und Simois zween so kleine Flüsse wären / daß sie im Sommer gantz und gar vertrockneten / im Winter aber wegen des Uberflusses ihres Wassers kaum voneinander zu erkennen wären / alldieweilen sie nicht allein / dem Bericht der Innwohner nach / nicht trocken / sondern so groß sind / daß die Schiff an dem Mund / da sie miteinander ins

Meer flieſſen/gar leicht einlauffen/und in ihren geſamten Canal in die zehen Meil Wegs ihren Lauff fortſetzen können; Geſtalten ich dann ſelbſten ohngefähr ein mittelmäſſiges Schiff in dieſem Fluß/ als in einem Haven fahren ſehen; welches mir dann ſehr glaublich vorkommt/ wann ich das/was Homerus und Virgilus davon ſchreiben/ gegen einander halte/als welche dieſe beyde Flüſſe nicht ſo gar klein machen/ ſonderlich aber Virgilus in dieſen Verſen:

- - *ubi tot* Simois *correpta ſub undis,*
Scuta virum, galeaſque & fortia corpora volvit. *Æneid. 3.*

Wir brachten dieſe Nacht nicht weit vom Lande zu/ des Morgens frühe aber ſegelten wir weiter fort/ und kamen in die Enge/ welche Europa und Aſia voneinander ſcheidet/ allwo ein Strom ſo ſchnell als bey Meſſina lauffet/ jedoch mit dieſem Unterſchied/ daß zu Meſſina dieſer Strom bißweilen zu einerley Zeit auf und nieder getrie-

trieben wird/ und wegen seiner unbeständigen und gefährlichen Wirbel seinen Stand gar offt verändert/welches dann den Alten Ursach zu der Fabel von dem Charybdis gegeben hat: An diesem Ort aber behält der Strom allezeit seinen eignen Strich/ und zwar nach den Jahrs-Zeiten/entweder höher/ oder niedriger. Wir hatten den Strom gegen uns/ und wendeten grosse Mühe an/denselben aufzukommen: Musten auch/ damit wir desto besser fortkommen möchten/ die meiste Zeit unser Schiff mit einem Seil ziehen lassen/ welches auch besser/ als mit Rudern von statten gienge/ dann wir kamen endlich um eilff Uhr Vormittag nach Abydos/ des unglückseeligen Leanders Geburts-Stadt/ und stieg ich aus dem Schiff/ meine Mittags-Mahlzeit in dem Hause eines Türcken/ der daselbst Unter-Consul der freyen Fremdlingen ist/ zu halten/welcher mir grosse Freundschafft erwiese.

Ich sahe von dannen an dem an-

dern Ufer gegen über den berühmten Sestos / welcher / wie auch Abydos / so nur eine halbe Stunde davon lieget / den Namen zweyer Schlösser führen / unter welchen dieses letzere mehr berühmt / als fest ist / die zwischen Hero und Leandro gepflogene Liebe machte / daß ich daselbst bis auf den Abend bliebe / und meine Jacht wieder zurücke nach Tenedos schickte / und des Abends zu Abydos eine andere / mich nach Gallipoli zu führen / dingete / dahin ich des andern Tages / weil die Türcken die gantze Nacht durch / an ihrem Fleiß nichts erwinden liessen / in aller Frühe gelangete / und bey einem Geistlichen / Franciscaner-Ordens / welcher das Ambt eines Unter-Consuls aller Nationen in Europa bediente / um ein wenig auszuruhen / einkehrte / und die / so mich mit ihrer Jacht dahin gebracht / abdanckete und bezahlte.

Dieses Gallipoli ist eine grosse und volckreiche Stadt / die Häuser aber sind auf Türckische Weise sehr nie-

niedrig/ ohne Fenster auf die Gassen/ und meistentheils nur von Leimen und Holtz gebauet.

Nur ein Ding hat mir allda gefallen/ nemlich/ daß in den Kauffmanns-Gassen/ deren gar viel/ und alle mit Holtz bedeckt sind/ der Sonnen Hitze zu verhindern/ auf beyden Seiten viel kleine Fenster/ wie unsere Dach-Löcher in Italien seynd/ damit beydes das Tags-Liecht und die Lufft dardurch gehen könne/ welches dann in einem so warmen Lande/ als dieses ist/ nicht anders/ als sehr angenehm und ergötzlich seyn kan. So weit Della Valle.

Ein anderer berühmter Autor beschreibet die Dardanellen also: Die Türcken nennen dieselben Dandelek oder Boghas Hisari/ das ist/ Castelle der Strassen. Vornemlich aber wird das Meer-Schloß auf der Asiatischen Seiten eigentlich Dardanello genennet/ welcher Name folgends den andern Schlössern auch gegeben worden.

Es liegen diese Schlösser / deren viere sind / an der Meer-Enge des Hellesponts. An Europäischer Seiten findet sich gleich am Anfang des Hellesponts ein Schloß / das Neue Castell von Europa genannt / und gegen demselben über / an Asiatischer Seiten / der Hafen von Sigeo / und nicht ferne davon das Neue Castell von Asien / dann fürter gegen Constantinopel und dem Vor-Meer / die beede gegeneinander über liegende Schlösser Dardanelli / Sestus und Abydus / bey 30. Teutscher Meilen von Constantinopel zu Wasser / jenes in Chersoneso / oder auf S. Georgen Arm / dieses aber am Land Klein Asien an dem Munde des Propontis / 5. Teutscher Meilen von Ilium / oder den Ruinen von Troja.

Von dem alten Schloß und Stadt Abydes ist nichts übrig / als einige Steinhauffen und Uberbleibsel / oder Rudera. Es war aber dieses alte Abydus eine Colonie und Gebäu der Milesier / so von Gyges / der

der Lydier König/ unter dessen Bottmässigkeit dieser Ort/ wie auch gantz Troja und Sestus stunde / erbauet worden / wohin auch die Könige öffters ihre Unterthanen zur Straff eine Zeitlang verwiesen haben.

Nach dem Trojanischen Krieg haben erstlich die Thracier / hernach die Milesier Abydus in Besitzung gehabt / sie muste aber unter Dario/ dem Persischen Monarchen / neben andern Städten am Vor-Meer/ im Feuer aufgehen. An diesem Ort hat der Xerxes eine Brucken geschlagen/ darüber seine grosse Kriegs-Macht 700000. starck geführet. Der Hellespont wird heutiges Tages Stretto di Callipoli und Abydus genennet/ auf Türckisch aber Bogazaslar/oder Schlösser an der Enge des Meers.

So sind auch (fähret berührter Autor fort) die Schlösser Sestus und Abydus wegen der Lieb zwischen dem Leander und Heros berühmt: Indem Leander bey Nacht-Zeit über den Canal eine halbe Stunde breit/

von einem Schloß zum andern hin und wieder geschwummen / deme inzwischen die Heros mit einer brennenden Fackel von dem Schloß-Thurn geleuchtet. Hinter einem jeglichen dieser Castellen ist ein bequemer Flecken / oder kleine Stadt / welche von etlichen vor die alte Städte Sestus und Abydus gehalten werden / und sind dero Innwohner 3. in 4000. starck / theils Mahometaner und theils Juden / der Christen aber sind dieser Orten wenig.

Belangend die Fortification / sind sie alla Moderna aufs beste befestiget / und mit grossen Bollwercken / Streichwehren / Contrescarpen / Gräben und anderm wol verwahret. Und melden einige / so es gesehen / es sey das Castell auf der Asiatischen Seiten von Grund aus mit Mauer- oder Ziegelsteinen ins Viereck gebauet. Von aussen hat es Rundtheile oder runde Thürne. In der Mitten des Castells / ist noch eine andere höhere ins Quadrat aufgeführte Mauer /

auf

auf den vier Ecken mit kleinen Thürnen umgeben.

Aussen vor dem Castell stehen zwey kleine Mauer-Flügel/ die sich bis an das Wasser erstrecken; zwischen diesen beyden Mauren ist ein blattes Bollwerck oder vielmehr Mauerwerck von Schwibbögen/ oben mit Erden beschüttet/ worauf das grobe Geschütz stehet/ damit man längs dem Wasser hinschiessen kan/ so sind auch einige Stücke nach der Seiten gepflantzet.

Lampsacus war in vorigen Zeiten eine berühmte Stadt/ an dem engen Meer Hellespont/ allwo derselbe mit dem Propontide sich vereinbaret. Ward Anfangs Pityusa genennet/ von denen vielen Fichten-Bäumen die diß Orts waren.

Sie solle wegen des Wein-reichen Landstrichs von Priapo/ dem Sohn Veneris erbauet worden seyn. Xerxes/ König in Persien/ überliese sie dem Themistocles/ zu Unterhalt seiner Tafel.

Unterschiedliche berühmte Leute/ als

da

da gewesen. Charon der Geschicht-Schreiber/ der Welt-weise Anaximenes/ der Redner Methrodorus ein Epicureer/ und Epicurus selbst hat allhier sich aufgehalten.

Die alten Innwohner dieser Stadt verehreten den Abgott Priapum wegen des trefflichen Weinwachses/ gestalten noch auf dato ein herrlicher Wein in dieser Gegend wächset.

Anitzo ist dieses ein geringer Ort/ und mittelmässiger Fleck / hat einen Haven / aber schlechte Handlung/ wird von Türcken und Griechen bewohnet/ die beederseits ihr freyes Exercitium ihrer Religion und Glaubens haben.

Hier aber ist nöthig zu melden / daß wann wir von Türckischen Städten/ Flecken und Dörffern reden / wir solches nicht also wollen verstanden haben / als wollten wir einen Unterschied damit/ wie wol in unsern Ländern zwischen einem offnen und mit Mauren verschlossen Ort / machen;

dann

dann in der Türckey haben die Städte/ wanns auch gleich grosse sind/ fast ordentlicher Weise keine Mauren/ blos etliche ausgenommen / als Constantinopel / Adrianopel / und etliche andere Gräntz-Städte.

Die/ so etwann von einiger Consideration sind/ haben eine kleine Vestung/ so von einem Aga/ nebst etlichen Officirern und Soldaten commandiret wird/ welche doch nichts desto weniger keinen Degen tragen / wo sie nicht etwann in ihrem Ambt sind. So würde man sich auch den gröSten Schimpff über den Hals laden/ wann man solchen in einer Stadt tragen wollte/ dann diß würde bey ihnen also aufgenommen werden/ als gienge man auf etwas Böses um / oder daß man zum wenigsten damit an den Tag gebe/ als wollte man sich unter ihnen nicht vor sicher halten.

Aber wieder auf Lampsacus zu kommen/ so ist es/ wie gemeldet/ eines von denen dreyen Dörffern / welche Xerxes dem Themistocli zu seinen Unter-

terhalt verehret/ Magnesia sollte ihme Brod geben/ Myndus sein Fleisch/ und dieses den Wein.

Die Türcken / so zu Lampsaco wohnen/ sind nicht leichtlich so scrupulos/ als wol an andern Orten/ wo sie sich nicht einmal unterfangen den Wein zu bauen / weil ihnen solcher durch ihres Mahomets Gesetz verbotten. Und weil sie Rosinen haben/ unterlassen sie nicht / unter solchem Vorwand/ allerhand gekochte Weine zu machen/ welche ihnen vergönstiget sind/ wie auch Brandwein/ dessen/ die sich am wenigsten ein Gewissen machen/ sich so wol bedienen/ als bey uns geschicht.

Die Mosquee ist noch ziemlich schön vor diesen Ort. Die Landes-Innwohner geben vor / daß sie eine Christen-Kirche gewesen / und findet man auch in Warheit an den Capitellen der vier Säulen / worauf der Gang ruhet/ Creutze.

Die Einwohner erzehlen eine Geschicht/ daß man nemlich vor einigen

Jah-

Jahren etliche Steine davon weggetragen/ und zur Erbauung einer neuen Mosquee in Lampsaco/ verwenden wollen / allein den andern Morgen habe man sie wieder an seinem alten Ort gefunden/ von deme man sie weggenommen/ und wäre dieses zu zweymalen geschehen / welches dann die Christen einem Wunderwerck zuschreiben / daß nemlich GOtt nicht gewollt habe/ daß die Steine/ so zu einer Kirche verbraucht gewesen / sollten zu einer Türckischen Mosquee verwendet werden. Unterdessen können sie nicht anders / als zur Genüge überzeugt seyn/ wie GOtt diesen Ungläubigen/ Macht über die Christen der Griechischen Kirchen gegeben habe / deren Haupt-Kirchen alle sie sich zu eigen gemachet.

Hierapolis/ wird auch Natolien genannt / liegt in dem Land-Strich Phrygien/ angräntzend an Lidien zu/ genannt Hierapolis an dem Fluß Meander zum Unterschied anderer Städte/ die auch diesen Namen führen/

ren / den sie von einer Höle unter einem Berg Plutonium genannt / bekommen hat / wann ein Thier in solche Höle kommt / verreckt es also gleich / ausgenommen die Capaunen und andere Thier / so verschnitten sind / denen ist der Dampff und Lufft dieser Höle unschädlich.

Es liegt diese Stadt mitten im Land weit unter einem hohen weissen Felsen / dahero die Türcken / unter dero Herrschafft sie stehet / sie Panbuk Kulapi, das ist Baumwollener-Thurn / wegen der umher gelegenen weissen Klippen nennen.

Was Herrlichkeit und Pracht / weiland diß Orts nun müsse gewesen seyn / zeigen die noch vor Augen stehende Rudera / köstlich erbaute Amphitheatra, Tempel und andere Gebäue / so daß etliche daraus schliessen wollen / sie seyen zu ihren Zeiten nicht nur unter die vornehmsten Städt in Orient / sondern in der gantzen Welt / billich zu rechnen gewesen. Anjetzo aber ist es ein gar geringer Ort / von

von wenig Innwohnern die ingesamt Türcken sind.

Das IV. Capitel.

Von denen vornehmsten Städten und andern Orten in Lycien / Galatien / Paphlagonien / Pamphylien / Cappadocien und Cilicien.

Xanthus in Lydien rühmet sich noch der Tapfferkeit seiner alten Bürger / welche sie in verschiednen Belagerungen gegen Harpagum / Alexandrum M. und Brutum bezeuget. Sie solle den Namen von einem Egyptier oder Creter / Namens Xanthus / der sie erbauet / überkommen haben.

Sinope liegt in Paphlagonien am schwartzen Meer / allwo in alten Zeiten der Römer abgesagter Feind Mithridates residiret. Allhier gibt es Kupffer-Minen / dergleichen sonst nir-

nirgendwo in Asien gefunden werden.

Ancyra/ von den Türcken Angur genannt / liegt im Lande Galatien/ am Fluß Sangari/ darinnen vorzeiten die Galli gewohnet haben / wird von Plinio Tectosagum genannt/ und war dem Straboni nicht unbekandt.

Bußbeck in seinem Sendschreiben meldet/ daß er hier gesehen habe/ auf was Weise der aus obangezogenen Geissen = Haaren gewürckte Zeug/ Schamlot genannt / nicht allein gefärbet werde/ sondern auch / wie er das Wasser / damit er benetzet wird/ vermittels der Preß/ an sich ziehe/ und wie der für den köstlichsten gehalten werde / der die breiteste Striche des Wassers hatte/ und beständig behielte. In diesem Zeug lassen sich bey den Türcken nur fürnehme und ansehnliche alte Leute sehen/ und gebrauchet sich dessen der Sultan selbste / und zwar in der grünen Farb / darum/ weil Mahomet solcher sich bedient/

dann

dann die schwartze Farb bey ihnen ringschätzig und für unglücklich gehalten wird. Purpur-Farb / wird bey ihnen auch für schön / aber zu Kriegs-Zeiten für eine Vorbedeutung des Todes gehalten. Glücklicher und frölicher / halten sie die weisse / gelbe / blaue Viol braune / und dergleichen liechte Farben.

Um diese Stadt Angur / findet sich das grimmige wilde Thier Zirtlan oder Hyena / so etwas niedriger als ein Wolff / jedoch eben so lang / und hat einen Balg / dem Wolff nicht ungleich / nur daß die Haut etwas härter / und mit grossen schwartzen Flecken gesprenckelt ist / der Kopff stehet ihm hart an dem Ruckgrad / ohn einig Gewerb / oder Gelenck / also / daß es sich / wann es hinter sich sehen will / mit dem gantzen Leib umkehren muß. An statt der Zähne hat es ein gantzes aneinander hangendes Gebiß.

Diesem Thier eignen die Türcken grosse Krafft in der Buhlschafft zu / und sagen / daß es des Menschen

Sprach

Sprach verstehe/ und gleichsam nachreden könne/ werde derowegen auf folgende Weise gefangen: Die Jäger gehen zu seiner Höle/ die sie leichtlich an den Bein-Hauffen erkennen mögen/ einer von denselben kriecht mit einem Strick hinein/ dessen End draussen seine Gesellen halten/ und schreyet ohn Aufhören: Joctur, joctur uhala, ich kans nicht finden/ es ist nicht vorhanden/ weswegen die Hyena/ als welche/ dessen Worten nach/ nicht anders vermeynet/ als daß es gar wohl versteckt/ und verborgen seye/ gantz unbeweglich stehen bleibt/ biß ihme das Seil um das Bein gebunden worden.

Inzwischen ruffet der Jäger noch immerzu/ es ist nicht da/ schlieffet auch mit dergleichen Worten wieder aus der Hölen/ so bald er aber heraus kommen/ fangt er laut an zu ruffen/ das Thier ist darinnen. Wann es solches vernimmt/ springt es mit gantzer Macht hervor/ damit es die Flucht nehmen möge. Die Jäger aber halten

ten es fest bey dem Seil/ das ihm an den Fuß gebunden ist/ bemühen sich äusserst/ solches lebendig zu fangen/ oder so gut sie mögen/ zu tödten/ dann es sich unverzagt zur Wehr stellet.

Dieses Thier ist den todten Cörpern der Menschen gar gefähr/ scharret die Gräber auf/ trägt die Leichnam zu seiner Höle/ und frist sie gleich wie andere Aas/ dann man findet bey ihren Hölen grosse Hauffen von Menschen- und allerhand Thieren-Gebeinen.

Die berührte Stadt Angur oder Angori ist berühmt wegen der beeden grausamen Schlachten / so hier vorbey gangen / in deren ersten Pompejus wider Mitridatem/ den König in Ponto/ gestritten ; in der letzten aber / Tamerlanes den Türckischen Kayser Bajazet überwunden hat.

Attalia ist die Haupt-Stadt in Pamphilien/ anitzo Ottomarmidia/ am Mittel-Meer in Natolien gelegen/ gegen der Insul Cypern über/ an einem Meerbusen / in gemein il Golfo di Satalia genannt/ erbauet/ wird anjetzo Satalia genannt.

Ist eine grosse und alte Stadt / massen deren in denen Reysen des H. Apostels Pauli Erwähnung geschicht. Es wird ein ziemlicher Handel sonderlich mit feinen Teppichen und Schamlotten allhier getrieben. Lieget in einer fruchtbaren Gegend / und hat einen bequemen Meer-Hafen.

Amasia am Fluß Casalmach / der sich ins schwartze Meer ergiesset / ist die vornehmste unter allen Städten in Cappadocia / und pflegt deß Sultans Stadthalter über diese Provintz daselbsten Gericht zu halten / und seine Hofstatt zu haben; Strabo schreibet: Er seye aus dieser Stadt gebürtig gewesen.

Sie lieget zwischen zweyen Hügeln / und fliesst das Wasser Iris durch die Stadt / der sie in zwey Theil theilet / so / daß man gleich als von einer Schau-Bühne von den Thalhängen / biß hinunter in den Fluß sehen kan / und ein Theil gegen den anderen offen stehet / und im Gesicht lieget. Mit Hüglen ist sie dermassen umgeben / daß

daß man zu Roß und Wagen / nur auf einer Strassen aus- und einkommen kan / gegen Mittag aber / hats ein schöne Ebne.

Kein Wasser-Quell hats in der Stadt / sondern wird bey einer Meilen lang / durch / in harte Felsen eingehauene / Leitungen herbey gebracht.

Uber den Fluß hats ein höltzerne Brücken / und liegt auf einem hohen Berg die Vestung / allda gleicher massen Regen-Wasser in Cisternen zu haben / doch hats mitten am Berg ein schöne Brunnen-Quell / und gleich dabey etliche in Felsen eingehauene Einsidlereyen; und weilen diese Stadt ein Paß ist / wordurch die Caravanen / die nacher Trapezunt / Georgien / Armenien und Persien nothwendig passieren müssen / so findet man in der Stadt zwey oder drey Caravansarias / oder Herbergen für die Kauffleute und Reisende / nebenst anderer Bequemlichkeit.

Um diese Stadt wachsen die besten Früchten im gantzen Land / und son-

derlich hats herrlichen Weinwachs.

Zwischen denen beyden Städten Anguri und Amasien liegen die grossen Dörffer Balys/ Hazar/ Zarckiut/ Zemerzai / der Fluß Haly / und der Flecken Algeos / da siehet man die an Sinopi stossende rothe Berge.

Dieser Fluß Halys hat vorzeiten die zwey Königreiche Medien und Lydien von einander geschieden / davon das Oraculum geweissaget: Wann der König Crösus über diesen Fluß ziehen/ und mit den Persern kriegē werde/ würde er ein gewaltiges Königreich zu Grund richten/ der aber hierinnen betrogen / und des seinigen verlustigt worden. Am Ufer dieses Flusses/ meldet Bußbeck/ habe er gesehen ein gantzes Wäldlein von Süß-Holtz.

Tarsus ist des Apostels Pauli / Tiagna aber des weisen Apollonis/ und Amasia des berühmten Königs Mithridatis/ und Historien-Schreibers Strabonis Vatterland.

Zela/ unweit davon gelegen/ gedencket

cket noch des Siegs/ den Julius Cäsar allhier wider Pharnacem erhalten.

Trapezunt war in denen verlittenen Seculis die Haubt-Stadt des Käyserthums/ welches Isaac Comnenus/ als er aus Constantinopel entflohen / angerichtet; Aber nicht lang hernach durch Mahomet den Andern/ Türckischen Käyser/ so auch nachgehends des Griechischē Reichs sich bemeistert/ hinwiederum zerstöret worden.

Westwerts dieser Stadt/ auch am Schwartzen Meer / lag die Stadt Cerasonte/ davon die Kirschen den Namen / die durch Lucullum/ von hier/ erstmal in Europa sind überbracht worden.

Savastia ward durch Tamerlanem zerstöret. Lajazzo / befindet sich an den engen Päſſen in Cilicia; Allhier sind viel denckwürdige Schlachten geschehen/ Alexander M. erhielt einen herrlichen Sieg von Dario/ dem König in Persien;

der Römer Ventidius Bassus überwand die Parthier; der Käyser Severus erlegte seinen Widersacher Pescennium Nigrum: und im vorigen Seculo erhielte Bajacet der ander Türckischer Käyser eine mächtige Schlacht wider den Sultan in Egypten.

Unweit diß Orts war der Alten Anchialus/ welches durch Sardanapalum in einem Tag soll erbauet worden seyn; vielleicht haben die Arbeiter der Moscoviter Invention gehabt/ welche auf dem Holtz-Marckt gantze gezimmerte Häuser zu feilen Kauff bringen/ die so gleich können aufgestellt und bewohnt werden.

Das V. Capitel.

Von unterschiedlichen theils in dem Mittelländischen Meer / und theils im Archipelago gelegnen Inseln/ als Rhodis/ Cypern/ Scio/ Metelino / Samos / Andros/ u. s. f. a.

Es

Es liegen auch einige Welt-beruffene Insulen sowol in dem Mittelländischen Meer / als auch im Archipelago / unter denen die erstberührten die vornehmste sind: Nemlich Rhodis im Mittelländischen Meer / zu Klein Asien oder Natolien gehörig / und nur 3. Meilen von dessen Gestad abgelegen / hat in ihrem Umkreiß bey 30. Teuscher Meilen. Nichts ist / das sie Weltberühmter gemachet / als der übergrosse Colossus / oder Bildniß der Sonnen zu Ehren / über der Einfahrt des Havens dergestalt aufgestellet / daß die aus- und einlauffende Schiffe zwischen dessen Beinen durchfahren können. Cares / des Lysippi Lehrjung / hat ihn aus Ertz 70. Ellenbogen / oder 105. Schuh hoch gegossen. Stunde aber nur 56. Jahr / als er durch ein Erdbeben ums Jahr Chr. 1600. ist umgeworffen worden. Bey den Alten wurde er unter die 7. Wunder der Welt gerechnet.

In einem Gebäu zu Rhodis solle

noch auf dato ein Finger und eine grosse Zähe zum Gedächtniß aufbehalten werden. Der Finger wigt 2800. und Zähe 3468. Pfund Rhodiser Gewicht/so etwann um zehen aufs hundert leichter / als das Nürnberger ist.

Nachdeme die Christen aus dem heiligen Lande gäntzlich hinwieder verjaget worden/ ward durch die Griechische Käyser denen Johanniter-Rittern diese Insel Anno 1308. eingethan/ in welcher sie An. 1408. durch den Türckischen Käyser Mahometh I. eine hefftige Belagerung ausgestanden. An. 1522. aber wurde durch Solyman / dessen Nachfahrer / dergleichen Vornehmen erneuert / welcher auch / nach einer 6. Monatlichen Belagerung die Ritter dahin obligiret / daß sie ihme beydes Stadt und Insel abtretten müssen.

Es ligt die Stadt gegen Osten/ dicht am Meer/ hat zween Seehäven/ deren der eine beschlossen/ der andere aber offen ist.

Mi

Mit ihren alten Mauren und angefügten neuen Wällen und Pasteyen/neben einem doppelten tieffen Graben ist sie dergestalt befestiget / daß man sie mit Fug unter die vornehmsten Vestungen des Ottomannischen Reichs zehlen mag.

In der Stadt ist ein Schloß/ allwo weiland der Johanniter-Ritter Großmeister residiret/ und siehet man noch vieler Orten gedachter Großmeister Wappen. Die Kirchen sind nunmehr meistens in Moscheen verwandelt. Kein Christ darff bey Lebens-Straff über Nacht in der Stadt verbleiben. Und ob sie schon nicht gar groß/ und nur drey Thore hat/ so ist sie doch mit ansehnlich-hohen steinernen Häusern erbauet/ und liegen einige Vorstädte daran.

Sie solle ihren Namen von der Nymphen Rhoda empfangen haben/ so in Griechischer Sprach eine Rose heisset / welche Blum auch in grosser Quantität in dieser Insel wächset.

Die Insel Cypern hat gegen Mor-

gen Syrien/gegen Mittag Egypten/ gegen Abend Candien / und gegen Mitternacht Cilicien zu Grentzen/ist 45. Teutscher Meilen lang/ 15. breit/ da sie am breitesten / und begreiffet 100. im Umkreiß.

Plinius meldet/ daß die Hirschen in Cilicien Schaar-weis in Cypern überschwimmen. Diese Insel war vor diesem der Göttin Dianä gewidmet / hatte den Namen empfangen von den Cypressen-Bäumen / so in Menge darinnen wachsen.

Sie erstrecket sich nach der Länge von Osten gegen Westen/ und hat die Form eines Schaf-Felles; ist mit sehr vielen Bergen umgeben/um deßwillen Ceraſtes genennet/ ward in 4. Provincien getheilet / nach den Nahmen der vornehmsten Städten Salamina / Amathusia/ Lapethia und Paphia / deren erste von Teucro erbauet/so nachgehends Constantia genañt/ und von den Saracenen zerstöret worden / an deren statt die berühmte Stadt Famagusta von dem König Costa

Costa erbauet wurde / die liegt in einer Ebne an der Ost-Seiten gegen Tripolis zwischen zweyen hohen Bergen / übriges am Meer / ist fest / und hat einen Hafen gegen Süd-Osten / dessen Eingang zwischen zweyē Stein-Felsen / die ihn vor dem Ungewitter befreyen.

Allhier ist S. Barnabas geboren / gemartert und begraben / deme auch die Haubt-Kirche gewidmet worden.

An. Chr. 1570. hat sie der Türck erobert / grausam darinnen gewütet / und den Venetianischen Statthalter Bragatin lebendig schinden lassen. Also ist seithero die schöne Stadt in einem schlechten Zustand.

Eine alte gefangene Jungfrau / welche mit dem geraubten grossen Schatz dem Selym nach Constantinopel sollte übersendet werden / fasste die Resolution / daß sie das im Schiff befindliche Pulver angezündet / und damit alles der Meer-Begräbniß übergeben hat.

Der Archipelagus oder das Egäi-

sche Meer / sonst auch das Weisse Meer genannt / begreifft ein groß Theil des Mittelländischen / fähet an bey der Insel Cerigo / und reichet bis zum Hellespont / scheidet Griechenland und Klein Asien / ist von gedachter Insel Cerigo / bis zu denen am Hellespont liegenden Schlössern / Dardanelli genannt / bey 120. Teutscher Meilen lang / jede zu 4. Welschen gerechnet / aber ungleich breit / ist voller Inseln / so abgetheilet werden in die Cyclades und Sporades: Der Cycladischen Inseln werden 50. gezehlet / der Sporadischen 12. grosse. Die Sporadische seynd diejenige / die längst den Küsten von Asien liegen / die Cycladische werden also genennt / weil sie gleich / als in einem Circkel / begriffen sind.

Dieses Theil des Mittelländischen Meers hat den Namen von Egäo / dem Vatter Thesei / welcher / als er das Ungeheur Minotaurum zu bestreiten weggefahren / sein Vatter befohlen / daß er bey seiner Wiederkunfft / wann

wann Er den Sieg erhalte/ das Segel / damit er ausgefahren / in ein weisses verändern sollte ; weil aber Theseus solches zu thun vergessen / und Egäus daraus gemuthmasset / daß sein Sohn umkommen seyn würde/ hat er sich von einem hohen Felsen/ von welchem er das Schiff kommen sahe/ herunter ins Meer gestürtzet.

Plinius meldet/ daß es den Namen habe von einer Insul/ oder von einem Stein-Felsen / welcher zwischen den Inseln Chios und Tenedos lieget / weil er wie ein Geiß gestaltet ist. Strabo will/ es habe den Namen von einer Stadt in Euböa oder von Ega/ einem kleinen von weitem stehendem Berg in Böotien.

Dieses Meer ist wegen der vielen Stein-Klippen und Insuln gefährlich / und mühsam darauf zu schiffen/ dahero ein Sprichwort entstanden / wann einer in einer schwehren Sache gestanden / daß man gesprochen : Er schiffe auf dem Egeischen Meer.

Unter den obgedachten Cycladi-

schen Inseln ist die grösste Melos/ achtzehen Meilen von Cerigo/ ist etwas grösser und mit unterschiedlich kleinen Insulen umgeben/ hat ein hohes Ufer gegen das Vorgebürg Morea in Peloponneso/ hat gar einen fetten fruchtbaren Boden/ da das Korn in 40. oder manchmal weniger Tagen vollkommener Höhe stehet/ giebt auch Oel und Wein/ Silber und den besten Schwefel/ an theils Orten soll das Erdreich dieser Insel die Art haben/ daß/ so man eine Grube machet/ sie sich selbst wieder einfüllet/ und gleich als ein Wunden ausheilet.

Bey 5. Teutscher Meilen von dieser Insel liegt der Stein-Felsen Falconera/ so eine Insel ist bey 2. Teutscher Meilen im Umkreiß begreiffend/ und nicht bewohnet. Da siehet man die Inseln Romagnia/ Cervo/ Termia/ Sia/ Silia/ Sonsila/ Dischir/ Tolcuro/ so ziemlich groß sind/ und Getrayde tragen/ werden von Griechen/ so Türckische Unterthanen sind/ bewohnet.

Cer-

Termia hat 3. Dörffer/ und ist von hohem Gebürg und weitläuffig / begreifft im Umkreiß 9. Teutscher Meilen / dero Meer-Hafen sehr gut/ um und um mit Gebürgen / zu besserer Gewahrsame der Schiffen/ von Natur versehen.

Von Termia bey 12. Teutscher Meilen Norden-werts liegt die Insel S. Andrea / Andros/ Andrus/ zwo Meilen von Negropont / ist bey 7. Meilen lang/ und 3. breit/ und bey 10. im Umkreiß haltend. Bey dieser Insel wird das Meer Mare di Marmora, vor Alters Propontis oder Vormeer genannt / so der Zeit in Türckischem Gewalt / daher auch aller weisser Wein/ so darauf gebauet wird/ nach Constantinopel geliefert werden muß.

An dieser Insel grentzet die Insel Delos / itzo Diles genannt / ist bey nahe in gleicher grösse mit Andros/ deren sie gegen Morgen liegt / ist mit spitzigen Stein-Klippen umgeben/ und von Saturni Regierung an/ in grossen Ehren gehalten worden/ wird De-

los

los geheissen / weil die Oracula Apollinis allhier offenbahr waren.

Auf einer Ebne zwischen denen Klippen stehet die Stadt unten am Berge Cynthus ; das eingefallene Gemäuer von dem Tempel Apollinis ist noch in dieser Insel zu sehen.

Gegen Abend befindet sich die Insel Euböa anitzo Negropont / von den Türcken aber Egripos genannt / ist vortrefflich im Egäischen Meer bey 30. Teutscher Meilen lang und 6. breit / im Umkreiß aber bey 80. Gegen Thessalien ist das Meer an einem Ort / wo es am schmählesten / nur eine Stund breit / gegen Achaja aber / eine Teutsche Meile.

An der Schmähle des Meers gegen Achaja liegt die Stadt Negropont mittlerer Grösse / deren Vor-Städte meistens die Christen bewohnen / und von mehr Häusern als die Stadt selbst geschätzet werden. Diese Insel hat 2. Vorgebürg / deren eines heisset Capo Lithar / und gegen dem See-Busen Volo über lieget / das andere wird

Capo

Capo dell Oro genennet/ und ist gegen dem Aufgang dem Archipelago entgegen gestellet.

Vorzeiten hatte diese Insel den Namen eines Königreichs. Sie hat viel Wälder/ die zum Bauen gar bequem sind. Nahe bey Caristo ist derjenige Berg gleiches Namens/ aus welchem der schönste Marmor erhoben wird. Sie giebt auch einen Vorraht von Baumwolle. Es sind viel warme Bäder allda. Sie hat unterschiedliche ansehnliche Städte/ das Haupt derselben ist Negropont/ die übrigen vornehmsten sind Carisus/ Crotria/ Oreum und Portmos.

Die Haupt-Stadt war erstmals ein Bischofflicher Sitz/ und liegt nechst der Revier des mit wunderbarlicher Ebbe und Flut ab- und zufliessenden Euripi. Uber dessen Enge allhier nach deme vesten Lande übergehende Brücke sich befindet/ diese ist von Steinen aufgeführet/ und bestehet in 5. kleinen Schwibbögen/ die nicht mehr als 30. Schritt in der Länge halten/

auf

auf welcher man auch zu einem Thurn geleitet wird / so vorzeiten von denen Venetianern mitten in Canal gebauet worden / auf dessen Porte auch noch itzo das eingehauene Bild S. Marci stehen geblieben.

Nebst dem Stadthor findet sich noch ein Thurn / bey welchem auch eine andere Brücke / in der Länge von 20. Schritten obhanden / die man aber aufziehen kan / um denen Galeren den Eingang zu verstatten. Des Capitain Bassa über dem Euripo stehendes Serrail / ist mit Galerien und bedeckten Gängen / von roth gefirnistem Holtz ausgezieret.

Mahomet II. eroberte diese Stadt und Insul An. 1470. so zu selbiger Zeit den Venetianern gehörte. Der Proveditor Paolo Erizo vertheidigte eine Zeitlang die Stadt dapffer / endlich nahm er seine Zuflucht zu einem festen Ort / und als ihme der Sultan Fristung seines Lebens versprach / so ergab er sich / der Tyrann aber ließ ihn hernach mit einer Sägen

zer-

zerschneiden. Seine Tochter Anna/ die ein Ausbund der Schönheit war/ wollte/ um ihre Jungfrauschafft nicht zu beschmitzen / in des Sultans liebkosendes Begehren nicht einwilligen/ deßwegen er ihr mit eigner Hand den Kopff mit einem Säbel abgehauen / und wurde nachgehends niemand/der das 20te Jahr erreichet/ in der Stadt beym Leben gelassen.

Lembro oder Imbria ist 2. Teutscher Meilen breit / und 2. lang / im Umkreiß aber begreifft sie 14. Meilen/ ware vor Alters dem Mercurio geheiliget.

Neun Teutscher Meilen davon liegt die Insel Lemnos in mitte des Meers/ welche gleich viereckigt / 4. Teutscher Meilen breit/ und eben so viel lang ist/ im Umkreiß aber 16. betreffend/ so wegen des Vulcani beruffen ist. Die Griechische Einwohner derselben erzehlen / daß Vulcanus allhier eine Hüffte verrencket / als er an der Seiten eines Berges/der nach ihm benahmet worden/vom Pferd gefallen/ worauf

auf die Erden treffliche Tugenden bekommen / daß sie Wunden heilet / den Durchlauff stopffet und Gifft vertreibet / so Terra Sigillata genennet wird. In Betrachtung der hitzigen Eigenschafft dieser Erden / wird diese Insul dem Vulcano zugreignet.

Dieser Vulcanus = Berg lieget Sudwarts von den zerfallenen Gemäuer deß alten Hephestions / dabey stehet Sotira ein kleine Capell / welche die Griechische Caloeri / oder Geistliche / auf den 6. Augusti besuchen / ihre Gebet verrichten / und dann die Gruben eröffnen / daraus sie diese Erden nehmen / so dann wiederum verschliessen. Von der heraus gegrabenen Erden / muß zu erst dem Groß = Türcken / als jetzigen Herrn dieser Insul / geliefert werden / alsdann wird das übrige / unter des Türcken Bildnus bemercket / verkauffet. In dieser Insel stehet eine Stadt / heisset Stalimina oder Lemnos.

Von dieser Insel bey 10. Meilen gegen Asien Ost-werts liegt die Insel

Tene-

Tenedos im Archipelago/am Gestad von Klein Asien/recht gegen über der weiland weltberühmten Stadt Troja/ nur etwann 2. Meilen davon/ am Eingang des also genannten Hellesponts. Sie hat den Namen von Tenes/ der erstmals sie bevölckert / und eine Stadt darinnen erbauet/ so das heutige Tenedo ist. Die Insel hat in ihrer Länge bey 5. Teutscher Meilen/ und in der Breite / trägt köstlichen Muscateller-Wein / aber wenig Getraid. Die Stadt/ so offen/ ohne Mauren/ liegt unter dem Wein-Gebürg/ hat ein ziemlich weitläuffig Schloß oder Vestung/ die auf einer Höhe erbauet/ und sich herunter bis an den Hafen ziehet/ welcher nicht sonderlich so groß/ noch für schwehre Schiffe bequem ist. Im verlittenen Krieg/ die Türcken mit den Venedigern in Candia geführet/ haben diese nach einer hiesigen Gegend erhaltnen herrlichen Victorie/ sich auch neben andern der Vestung Tenedo bemächtiget. Demnach aber die Türcken zeitlich erwegen/

wogen / was an Verlust dieses Orts ihnen gelegen / sind sie gleich das andere Jahr wieder davor gerucket / und haben aus Zagheit des Commendanten ohne Verlust dessen sich wiederum bemächtiget. Ausserhalb der Stadt ist eine in weissen Marmor eingefasste Brunnquell / einer besondern Eigenschafft; wann jemand einen Stein hinein wirffet / so entstehet ein mächtig grosses Getös / als ob es donnerte / und die Person wird taub und blind / und weiß nicht wie ihr geschicht / bis sie mit ihren Händen den Stein wieder heraus nimmt / so dann höret alles Getös auf / man kommet wieder zu sich / und erlanget Gehör und Gesicht auch wieder. Die Welt-beruffne Insel Scio oder Chius genannt / hat gegen Osten das Land Jonia / von dem sie 2. Teutscher Meilen abgelegen / solle den Namen haben von der Nymphe Chione / welche wegen sonderbarer Schönheit 1000. Freyer gehabt. Die Nord- und Westen-Gegend sind sehr bergicht / in Mitten liegt der Berg Arvis oder

Ami-

Amista / darauf die besten Griechischen Weine wachsen / so von den Alten hoch gepriesen worden.

An der Ost-Seiten liegt die Stadt Scio / hat einen bequemen Haven / aber gefährliche Einfahrt / da auf einem Berg eine Latern stehet / so die Genueser erbauet. Die Stadt erstrecket sich längs dem Haven / und wird gegen Westen mit einem steinigten Berg unterstützt / die Häuser sind schlecht / und die Gassen schmahl. Auf dem Castell des Berges ist ein warmes Bad / wie eine Kirchen gestaltet / mit schönen Marmorsteinen gepflastert / und mit Pfeilern unterstützet / so auch unterschiedliche Gemach hat / deren eines wärmer als das andere.

An der Nord-Seiten der Stadt stehet das Castell Chios / so groß / mit doppelten Wällen und einem tieffen Graben umgeben / auch mit Türckischer Garnison versehen. Unter vielen Griechischen und Lateinischen Kirchen (deren die letztere noch herkommen von den Zeiten der Genueser) hats etliche / wel-

welche ziemlich schön sind/ und die vornehmsten Kirchen der Lateiner sind die Dom-Kirche/ der Capuciner/ Escolantiner/ Dominicaner und Jesuiten Kirchen; die Türcken haben da ihre Mosqueen/ und die Jüden ihre Synagoge. Die Stadt Scio/ von welcher die Insel (wie einige davor halten) ihren Namen führet/ ist bewohnet von ohngefehr 30000. Seelen/ unter welchen beyläuffig 15000. Griechen/ 8000. Lateiner und 6000. Türcken/ samt einigen Jüden gefunden werden. Ihre Bäum und Gärten sind reich an vortrefflichen Früchten/ von Pomerantzen/ Limonien/ Citronen/ Granat-Aepffel und Feigen. Vier Meilen von der Stadt/ bey nahe am Ufer des Meers/ siehet man einen grossen Stein/ welcher aus einem Felsen gehauen/ gleichsam gantz rund/ oben aber platt und ein wenig ausgehölet; oben herum und in der Mitten siehet man Formen von Stühlen aus eben denselbigen Stein gehauen/ aber einer unter denen ist viel erhabner als die andern/

gleich-

gleichsam wie ein Stuhl eines Lehrmeisters/ und die Traditiones dieses Orts bringen mit/ als wann dieser Stein gewesen sey die Schule des Homeri/ in welcher er seine Discipuln unterwiesen.

Man findet in dieser Insel eine solche grosse Menge Feld-Hüner/ daß man dergleichen in an dern Orten der Welt nicht antrifft/ aber das rareste ist/ daß die Bauren sie füttern / wie man in Franckreich die Hüner unterhält/ und zudem thun sie solches auf eine ergötzende Weise: Den Morgen läst man sie ins Feld gehen/ und um den Abend hat man ein sicheres Zeichen/ worauf sie sich alle ohnfehlbar nach Haus begeben/ ein jedes bey dem Bauren/ welchem es zugehöret / gleichwie ein Hauffen Gänse oder Indianische Hüner. Man macht in dieser Insul sehr viel Damast und Barchet/ welche nacher Caire und allen Städten der Barbarey / gleichwie auch in gantz Natolien, und absonderlich nacher Constantinopel/ verführet werden.

Drey Meilen von der Stadt Scio/

auf einem Berge/ welcher gegen Mittag ligt/ wachsen sichere kleine Bäume/ welche sehr merckwürdig seyn / ihre Blätter kommen bey nahe auf im Myrthen/ und werffen solche lange Zweige/ daß sie sich krümmend biß auf die Erde erstrecken / aber welches verwunderns wehrt/ so bald sie nieder kommen/ heben sie sich von sich selbsten allgemach wieder in die Höhe/ von dem Anfang des May-Monats biß zum Ende des Junii wendet man Fleiß an/ daß man den Platz unter diesen kleinen Bäumen gar sauber halte/ weilen in diesen zweyen Monaten/ wann man die Zweige einschneidet/ eine sichere Art Gummi heraus wirfft/ und Tropffen-weise auf die Erde fleust. Das ist eben das / was man bey uns Mastix nennet/ und was die Türcken Sakes heissen / welches auch der Nahme ist/ welchen sie dieser Insul geben : Es bringt dieselbe eine sehr grosse Menge dieses Mastix hervor/ wovon auch sehr viel in des Türckischen Kayfers Pallast zu Constantinopel verbraucht wird/ allwo die Weiber ohne Aufhören davon zerbeissen: sie

ge-

geben vor/ daß selbiges den Unflat und die Unsauberkeit der Zähne wegneh-me/ und dieselbe hingegen sauber und rein halte.

Wann diese Zeit herbey nahet/ daß man den Mastix einsammlet/ alsdann sendet der Groß-Türck alle Jahr auf diese Insul gewisse Anzahl Bostangis/ auf daß niemand davon etwas entführe/ sondern alles vor den Kayserl. Hof aufgehoben werde: wann es geschicht/ daß in einem Jahre dessen ein grosser Uberfluß ist/ oder über die Gewonheit/ so werffen die Bostangis/ nachdem der Kayserl. Hof gnug damit versehen/ den schlechtsten Mastix auf einen Hauffen/ um Geld daraus zu lösen/ und so bald sie selbigen verkaufft/ sam-len sie denselben in Säcke/ welche sie versiegeln/ auf daß man sie ohne Ver-hinderung abführen könne/ weilen die Wachten in den Haven/ wann sie die Segel sehen/ alles willig passiren las-sen: Es wächst auch guter Terpentin in dieser Insul.

So bringet auch diese Insul Uber-fluß am Korn und Oel/ item Stein-

brüche von köstlichem Marmor/ und eine sonderbare Art grüner Erden/ so die Türcken Terra Chia nennen.

Die Inwohner dieser Insel waren erstlich ein freyes Volck und Republic/ so eine Flotte von 80. Kriegs-Schiffen unterhalten/ und sich dieses Meeres bemächtiget hatten. Gegen die Phanianische hohe Berge/ nicht weit von hier in einem Gewäld von Palmen-Bäumen/ stunde der Tempel Apollinis/ deßgleichen solle nur 2. Stunden von der Stadt die Erythreische Sybilla geweissaget haben.

Der Steinfels daselbst erstrecket sich in die Höhe/ auf welchen man der West-Seiten auf Staffeln aufsteiget/ ist oben eben ausgehauen/ und hat rings herum Bäncke/ wie in einem Schauspiel/ in der Mitten eine verfallne Säule/ so auf Löwen/ die alle aus einem Stein gehauen sind/ stehet. Hier/ sagen die Innwohner/ seye die Sybilla gesessen/ und habe ihre Weissagung von sich gegeben.

Der etlichmal angezogne berühmte Italiäner Della Valle meldet/ unter

vielen andern/ von diesem Ort auch folgendes p. m. f. Die Türcken leben daselbst allzeit in Argwohn und Mißtrauen von der Zeit / als die Galeeren von Florentz dieselbe zu überrumpeln sich unterstanden. Die Vestung wird jederzeit von lauter gebornen Türcken bewohnet.

Im übrigen/ wiewol dieses Land/ unter der Herrschafft der Unglaubigen stehet/ so lebet man doch daselbst in so grosser Ruhe und Freyheit/ als an einem Ort in der Welt; man thut daselbst fast anders nichts/ als Singen/ Tantzen/ und die Zeit in angenehmer Gesellschafft des Frauenzimmers vertreiben/ und dieses nicht allein bey Tag/ sondern auch bis vier oder Fünff Stunden in die Nacht hinein / auf öffentlicher Gassen; dergestalt / daß ich von meiner Jugend auf nie kein frölichers Leben geführet / und halte ich gäntzlich dafür / daß ich mich/ wann ich länger da geblieben wäre/ an dieser allzu grossen Lust vernarret hätte.

Der Historien-Schreiber Belonius hat Ursach zu sagen/ daß die Innwoh-

ner zu Scio höfflich und diensthafft seyen; dann man kan so viel gutes von ihnen nicht reden / daß man durch die Erfahrung nicht ein mehrers befinden sollte. Ich habe mich / vermittels meiner guten Freunde / und der Sprache / die ich ziemlicher Massen begriffen / in kurtzer Zeit in grosse Kundschafft gebracht / und fande ich bey dem Frauenzimmer so viel Zuspruch und Vertraulichkeit / als ich immer begehrte.

Dasselbe ist zwar schön und annehmlich / ihre Tracht aber gefällt mir nicht allerdings wohl / dann sie tragen auf dem Haupt nichts anders / als eine Haube / welche / ob sie schon künstlich gewürcket / und mit grüner / blauer und rother Seiden untermischet sind / jedoch fast ihr gantzes Haar und ihre Stirne auf eine unannehmliche Weise bedecke / welches dann ihrem Angesicht alle Annehmlichkeit benimmet. So sind auch ihre Göller und Leibstücke so kurtz / daß sie sich nicht an dem Ort / wo es von Natur seyn solle / sondern viel höher / und schier biß an die Brüste und Achseln gürten / welches die Schönheit ihrer

Leibs-

Leibs-Gestalt/ die sonst so gar heßlich nicht ist/ höchlich vermindert.

Sie erweisen auch/ daß sie hurtig und geschwind sind/ nicht allein wann sie gehen/ sondern auch wann sie dantzen/ da man sie dann unter ihren kurtzen Kleidern/ mit ihren seidenen/ und auf ihre Art gar artlich gemachten Scharpen/ zierliche Sprünge machen siehet. Biß hieher Della Valle.

Im vergangenen 1694ten Jahr/ hat die Durchläuchtigste Signoria von Venedig/ unter ihrem preißwürdigen Capitain General H. Antonio Zeno/ diese Insel/ Vestung und Stadt Scio/ als den Schlüssel des Archipelagi und der Handlung nach Constantinopel/ der Barbarey und Egypten/ heldenmüthig übermeistert/ den Türcken gäntzlich entzogen/ und unter ihre völlige Gewalt gebracht/ dann als seine Excellentz mit seiner unterhabenden Armee/ den 7. Octob. vor dieser Insel erschienen war/ und den 8. unter dem Commando des General Grafens von Steinau/ die Völcker ans Land setzen lassen/ geschahe solches der-

massen glücklich/daß etliche Türckische Compagnien/welche solches zu verhindern herbey geeilet / in die Flucht gebracht wurden/worauf sie sich der Vor-Stadt und des Castells am Meer/worinnen 200. Türcken zur Besatzung lagen/bemächtigten/und diesen erlaubten mit der Bagage / aber ohne Gewehr/auszuziehen/welches auch so fort geschehen / und wurden selbige nach Terra Firma convoyiret.

In dem Castell hatten die Obsieger nebenst vielen Provisionen / 23. Stücke bekommen/worunter 9. Cartaunen von Metall/und 8. von Eisen waren.

Nach diesem hatte sich Seine Excellentz gegen die Stadt gewendet/Batterien aufgeworffen/und mit gutem Effect den Anfang gemachet/selbige zu beschiessen.

Der Captan Bassa befande sich mit 3. bis 4000. Mann darinnen/den Ort zu defendiren. Die Venetianische Armada hatte indessen den Türcken viel Barchen/und vornehmlich zwey Saicken hinweg genommen/welche mit Mast-Bäumen aus dem Schwartzen Meer nach Scio gewollt bey welcher Gelegenheit man 150 Sclaven bekommen/deren man ohne dem auf den Galeern benöthigt ware. Se. Excellentz/der H. Sebastian Mocenigo/wurde zum Proveditore di Cam-

po

po ernennet. Zween Bischoffe/ der Griechische und Lateinische/ waren zu Sr. Excellentz dem H. General Capitain gegangen/ und hatten mit einer zierlichen Rede ihre Vergnügung zu erkennen gegeben/ daß nunmehr die Zeit kommen wäre/ das Barbarische Joch von sich zu werffen/ und unter der gütigsten Regierung der Durchläuchtigsten Republic von Venedig zu leben.

Den 6.ten Tage nach der Belagerung flogе eine grosse Mine / welche die Türcken sehr bestürtzt machte; Als nun die Auffoderung geschehen/ ward endlich die Ubergab den 15. mit diesen Conditionen beschlossen / daß die Feinde in drey Tagen ausziehen/ und in Saiguen nach Smyrne convojiret/ alle Mohren/ Juden und Renegaten aber von beyderley Geschlecht ausgeliefert werden sollten. Der Proveditor Pisani wurde hierauf zum Commendanten über die Venetianische Besatzung gemachet/ und hatte man 236. Stücke/ worunter zwey von Metall sich befanden/ und 6. mit vielen Mund- und Kriegs-Vorrath angefüllte Magazin-Häuser noch in der Stadt gefunden. Als die Nacht nach der Eroberung angebrochen ware / kamen drey Galeen des Groß-Sultans in den Port gelauffen / in Meynung/ dem Ort zu securriren/ wurden aber von den tapffermüthigen Venetianern/ samt der grossen Menge Provision / welche sie vor die Belagerten mitgebracht/ hinweg genommen. Die Türckische Garnison wurde hierauf den 18. nach Smyrne begleitet/ und liesse

man die Türcken auf den eroberten Galeen der Capitulation mitgenieſſen.

Weil nun indeſſen der H. Capitain General erfahren hatte/ daß die Türckiſche Armada aus denen Dardanellen geloffen wäre/ dem ſchon eroberten Scio mit Hülffe zu erſcheinen/ ſo ſchickte er ihnen gleich Schiffe entgegen / ſolche zu ſchlagen ; Sobald aber die Türcken/ welche 24. Galeren/ etliche Maonen/ und noch mehr andere Schiffe hatten/ die Venetianer vermerckten/ lieffen ſie augenblicklich in den Haven von Smyrnen ein/ wohin ſich der Capitain General mit noch mehrern Schiffen verfügte/ des Vorhabens/ die Türckiſche im Haven zu verbrennen; weil aber der Frantzöſiſche / Engliſche und Holländiſche Conſul baten/ daß man mit denen Bomben einhalten mögte/ weil das Feuer auch die Schiffe von ihren Nationen/ die im Haven lägen/ treffen könnte/ ſo ward ſolches Vorhaben unterlaſſen. Dieſer vortreffliche Sieg wurde von Scio folgender Maſſen umſtändlich überſchrieben : Nachdem die ungeſtümmen Winde/ die Beſtändigkeit der heldenmüthigen Venetianer nicht umſtürmen können/ ob ſie gleich Anfangs ihre Schiffe zerſtreuet/ ſind ſelbige/ da ſie ſich wieder vereiniget/ den 7. Sept. vor Scio erſchienen/ den 8. früh/ ſtieg das Volck auf der Seiten/ wo die Mühlen ſind/ ans Land/ die Türcken/ welche glaubten daß ſich die Schiffe nur mit Waſſer verſehen wollten / merckten nicht/ daß ſelbige Feuer mitbrächten/ ihre Stadt anzuzünden/ jedoch lieſ-

ſen

sen sie endlich/ da des Aussteigens zu viel ward/ herbey/ solches zu verwehren/ wurden aber von den Stucken der Galeatzen und durch die immer weiter fortruckende Sclavonier dermassen empfangen/ daß sie sich in das Castell retirirten/ da indessen die auf dem Felde wohnenden nach den Bergen flohen.

Hierauf ward der March nach der Vestung fortgesetzt/ und bemächtigten sich die Unsrigen gleich der Dörffer und Wohnungen der Christen/ samt den anmuthigsten Gärten/ welche auf 3 Meilwegs rings um die Stadt herum liegen/ wovon etliche geplündert worden. Die Gerechtigkeit des Hn. Capitano Generale aber ließ 7. von denen/ welche solches thaten/ niederschiessen / und brachte dadurch einen Schrecken unter die Ubrigen/ daß sie vom plündern abstunden/ schickte auch ferner etliche kluge und wohlberedete Personen an diejenigen ab/ welche sich auf die Berge geflüchtet hatten/ daß sie herab kommen ihre Wohnungen wieder beziehen / und seines Schutzes versichert seyn sollten. Der Griechische und Lateinische Bischoff/ kamen/ mit vielen begleitet/ herbey/ die Venetianische Waffen zu segnen/ welche sie von einer Pharaonischen Dienstbarkeit befreyen sollten. Den 9. ergab sich die Vorstadt/ worinnen mehr als 2000. Einwohner waren. Diesen Tag wurden auch die Stücke/ Mörser und Bomben ausgeschiffet/ und den 10. ward eine Batterie von 4. groben Stücken/ welche 60. Pfund schossen / und 4. Mörsern aufgerichtet/ auch der Anfang gemacht/

macht/ die Stadt/ in welcher sie sehr viel Goldstuck-Weber befanden/ zu ängstigen. Eben diesen Tag ergaben sich 200. Türcken in einer Schantz mit Freyheit ihres Lebens/ und der Güter. Der Sieg neigte sich schon zu unsern Waffen/ daß sich auch die Herrschafft über den Schiffs-Haven des Arsenals/ die reich-beladene Kauffmanns Saiquen/ und drey Türckische Galeren/ welche der berühmte Bei von Rodi/ Mazamama commendirte/ und mit selbigen kurtz vor der Unsrigen Ankunfft angeländet war/ erhielten.

Den 14. ließ man eine Mine fliegen/ welche zuruck schlagend auf Seiten der Unsrigen/ 200. mit in die Lufft schlug: Hierauf ließ der General da Sbarea/ Steinau die Aufforderung thun/ deren der Commendant in der Vestung Asam Bassa/ geschwindes Gehör gab/ und wurden endlich/ nach unterschiedlichen Wort-Streit folgende Übergabs-Puncten aufgerichtet.

1. Sollte der Ort in nechsten drey Tagen/ nemlich bis auf den 18. gantz geraumet/ und zur Folge der Capitulation den Venetianern das Schloß und ein Thor eingeraumet werden.

2. Sollten die Belagerten auf Saiquen/ die sich im Port befinden/ nach Smyrne gebracht werden/ und ihnen erlaubt seyn/ Gewehr/ Bagage/ und ihr Haußhalten mit sich zu führen.

3. Sollen für die Republique alle Mohren/ Juden und abgefallene Christen/ von beyderley Geschlecht ausgehändiget werden. 4. Solte den Türcken zur Sicherheit und

Sche-

Schonung obgedachter Saiquen / was zur Uberfahrt nöthig / an die Hand geschaffet werden / damit keine Unordnung entstehe. 5. Damit kein Christ oder Christin / weß Stands und Alters selbige sind / aus der Stadt mit weggeführet werden möchten / so sollen auch die Sclaven / welche sich in Türckischer Gewalt befinden / loß gelassen / und zuvor in Freyheit gestellet werden. 6. Sollen zur Versicherung / daß die Galeren in Gewalt und eigenem Belieben der Republique sind / die Flaggen und andere Zierrath derselben überreichet werden.

7009. Sclaven auf besagten Galeren erhielten die erwünschte Freyheit / welche sich alle unter dem glorioſen S. Marcus Fahnen werben liessen. Von 150. Sclaven aber / welche man auf den Saiquen bekommen / beschlossen 70 ihre Sclaverey samt dem Leben / indem ein Haus / welches die Bomben übel zugerichtet hatten / über sie fiele. Die Nahe bey der Insel Scio befindliche Insel Lesbus oder Mitelino ist 12. Teutscher Meilen lang / u. 6 breit / und hält im Umkreiß bey 40. Ostwerts gegen dem festen Land Phrygien liegt sie nahe gegen Süden und Westen. Sie ist bergicht / eben und fruchtbar / trägt trefflich viel Korn / welches schön weisses Mehl gibt / als der Schnee / woraus die Juden ihnen Drachana und Boubosit machen. Sie bringet auch guten Wein / so zu Constantinopel hochgeachtet wird / und wie der Engeländer Sandys in seinem Reißbuch berichtet /

so haben die Jüden die Türcken gelehret/ den Wein schönfärbig zu machen mit den Beeren vom Eibenbaum oder wilden Holder. Ochsen/ Schaf und Pferde finden sich viel/ diese aber/ ob sie wol klein/ sind sie doch starck und muthig.

Den Nahmen hat diese Insel von Lebus/ dem Sohn Lapithi/ welcher auf Einrathen eines Oraculs/ sich dahin begeben/ und Methimnam/ die Tochter Macarii gefreyet; vorhero ward sie Pelagia/ und nachgehends Macaria genennet. Wie nun Methimna eine Stadt ihres Nahmes hatte/ so ware die Insel nach ihrer Schwester Mitilene geheissen.

Sie wird wegen ihres gesunden Lufts/ u. schönen Gelegenheit unter die Paradeisse des Erdbodens gerechnet. Sie hat 2. Meerhaven/ unter denen der gegen Süden stehet/ bequem ist vor die Galeen/ der andere/ so mit Steinklippen umgeben/ und tieff ist vor die grosse Schiffe. Die Nachtigallen lassen sich in dieser sonderlich hören.

An. Chr. 1355. hat der Griechische Kayser Johann/ dem Genueser Francisco Catalusio diese Insel geschencket/ wegen der wider die Türcken geleistet getreuen Diensten/ nachgehends geriehte sie in Türckische Gewalt. Von der Stadt Metilene ist noch ein Schloß übrig/ darinn starcke Türckische Besatzung lieget. Indem ich dieses schreibe/ gienge der Ruff/ wie die leichte Flotte der Türcken aus. dē Häven von Constantinopel ausgelauf-

fen wäre/ sich mit den Sultanen zu vereinigen/ welche zu Smirnen lagen/ und auf sie warteten/ weil aber ein Sclav/ welcher sich von seiner Ketten loß gemachet/ nach Scio liefe/ und Sr. Excellentz dem H. Capitain General Antomo Zeno solches berichtet/ so hätte sich dieser gleich mit seiner unterhabenden Flotte in die See begeben/ die feindliche zu schlagen/ welche er auch in den Waffen bey Metelin angetroffen/ und totaliter ruiniret hätte/ und seye hierauf nach Metelino gegangen/ selbigen Ort hinweg zu nehmen. Es segne der Höchste die Christliche Waffen/ damit sie daselbsten viel glückliches schaffen.

Acht Teutscher Meilen von Chios liegt ferner Morgen-werts die Insel Samos/ so 7. Teutscher Meilen lang/ und halb so breit ist/ im Umkreiß aber bey 10. begreiffet/ von dero gemeldet wird/ daß Juno unter einem weissen Weiden-Baum bey dem Fluß Imbrasus gebohren seye/ und das Land nach ihr Parthenia genannt worden.

In dieser Insel hat auch eine von den Sibillen/ nemlich die Samische gewohnet/ dero Namen Pytho oder Heriphile war/ so zu Zeiten des Numä Pompilii floriret. Es solle hier auch Pythagoras gebohren seyn. Diese Insel ligt nur bey 2. Teutscher Meilen vom festen Lande Asien/ und ist reich an allerley Früchten/ ohne den Wein. An der Sud-Seiten stunde die Stadt Samia mit einem fürtrefflichen darbey liegenden Meerhafen/ liegt aber schier darnieder. Die Samische

sche Erde wird hochgeachtet/ daraus schöne Geschirr gemachet werden. Die Nordwester-Seiten dieser Insel ist hoch Land mit Steinfelsen umgeben/ inwendig voll hoher Bäum/ so sehr bequem zu Erbauung der Schiffen.

Südwerts der Insel Samos/ liegt die Insel Icaria oder Nicaria/ so bey nahe gleicher Grösse/ welche/ wie auch das nechstgelegene Meer/ seinen Nahmen von dem Fall Icari empfangen/ zuvor Pergamum genennet worden/ von deren Innwohnern man sagt/ daß sie fliegen/ in Betrachtung ihrer Segel/ die Dädalus dieser Orten am ersten gebrauchet/ dem Nachjagen des Minos zu entgehen. Woselbst Icarus/ als er in einem andern Schiff ein allzugrosses Segel geführet/ Schiffbruch erlitten.

Diese Insel ist nicht volckreich/ hat doch schöne Flecken/ und trägt viel Korn. Zwischen diesen beeden Inseln Samos und Icaria/ liegen die scharffe Stein-Klippen/ vor Zeiten Melanthy/ itzo aber Fornoli genennet/ so den Seefahrenden wohlbekandt/ und sehr zu fürchten sind.

Fünffzehen Teutscher Meilen nach Landmaß zu rechnen von Icaria ligt gegen Süden die Insel Pathmos oder Palmosa als ein Trianguli/ deren 2. Spitzen gegen Morgen/ die dritte aber gegen Abend siehet/ hält im Umkreiß neun Teutscher Meilen/ darinn drey Berge liegen/ bey deren einen eine Stadt und auf des Berges Spitzen/ ein Schloß gebauet/ worinnen Griechische Mönche wohnen/ die

aus der Christenheit grosses Einkommen haben/ weil die Insel fast unfruchtbar ist/ und nichts darinnen wächset/ ohne was aus frembder Erden/ so dahin geführet/ gepflantzet wird. In diese Insel ist der H. Evangelist Joannes/ vom Kayser Domitiano verwiesen worden/ allwo er 15. Jahr im Elend zugebracht/ und sein Evangelium/ Episteln und Offenbarung geschrieben/ allwo noch das Haus und Höle gewiesen wird/ welches die Christen in hohen Ehren halten.

Von der Insel Palmosa/ bey 10. Teutscher Meilen/ liegt die Insel Cos oder Longa gegen Süd-Osten/ so in gleicher Länge und halb so breit ist/ im Umkreiß aber bey 30. begreiffet. Gegen Osten/ hat sie Berge/ aus denen in das niedrige Land viel Wasser fliesset/ so es sehr fruchtbar machet. Sonsten wächset köstlicher Wein allda/ gibt auch Cypressen/ Therebinten und dergleichen Bäumen.

Diese Insel war Hypocratis Vatterland/ und stund ein Tempel nach seinem Nahmen darinnen/ und in solchem der Venus nackendes Bild/ welches Apelles gemahlet/ dessen unvergleichliche Kunst berühmt und hoch erhaben bleiben wird biß an der Welt

E N D E.

Register aller der jenigen Länder/ Städt/ Vestungen und anderer Oerter/ welche in diesem Werckleín beschrieben worden.

A.

Abydos 98. 100 108. 110
Aeolien 6. 66
Ajasolue. 53
Anactoria 33
Andros 135
Anatolia. 4
Ancyra. 118
Avernien das Kleine 13
Asien das Kleine. 4
das eigentlich also genannte. 6

B.

Bithynia. 5
Bursia. 22

C.

Carien. 31
Chalcedon. 27
Chius. 143
Cilicien. 12
Cnidus. 41
Colophon. 65
Cos.
Cuma. 70

D.

Dardanelli. 99. 107
Delos. 135
Dorima. 31

E.

Elåa. 70
Ephesus. 53
Eubåa. 136

F.

Falconera.
Fogia 66.
FochiaVechia. 70

Foglia Nuova. 70. 71

G.

Galatia. 9
Gallipli. 106

H.

Halicarnassus. 37
Hierapolis. 115

I.

Icaria 160
Ilium. 82
Jonia. 6. 41
Ischmid. 29

K.

Kapigli. 27

L.

Lampsacus. 111
Laodicea. 34
Lebus. 30
Lembro. 139
Lemnos. 139
Lesbus. 157
Libyssa. 30
Longa. 161
Lycus. 36
Lydia. 7. 71

M.

Macaria. 16
Mäander. 33
Magnesia. 33
an dem Berg Sipylus. 74
Marsyas. 36
Mentastli. 10
Metelino. 157
Mileto. 42. 33
Mitilene. 157
Myndus. 34
Mysien / das grosse und kleine. 7 8. 79

N.

Natolia. 4
Negropont 136
Nicäa. 30
Nicaria. 160
Nicomedia. 28

O.

Olympus. 25

P

Palatschia. 32
Patmosa. 160
Pamphilia. 10.
Pathamos 160
Pergamus. 79
Philadelphia. 65
Phocäa. 66
Phrygien / das grosse und

und kleine. 7 8. Smyrna. 41
79 Stratonice. 33
Pontus. 5
Prousa. 22
S.
Samos. 159
Sardis. 71
Salanova 53
Scio. 143
Sestus 98. 99 110
Sigeum. 102
Smope. 117
T.
Tenedos. 141
Termia. 135
Thyatire. 76
Tripolis. 14
Troja. 82
Türckey. 2 die Asiatische. 3 Europische. 2
X.
Xanthus. 117

S

105419

AB 105419

X 323612

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0175

Ausführliche Beschreibung Natoliens/ Oder Klein-Asiens/

Insonderheit aber Der nahe dabey im Archipelago gelegnen Weltbekandten Insel Chius oder Scio/

Welche

Inches
Centimetres
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-17708/fragment/page=0177